



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

8 (10.1.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310001](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310001)



HAKENKREUZBANNER

Verlag Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH Mannheim R. 1. 14 (Kellergeschoss) Anzeigen und Vertrieb Mannheim R. 1. 1. Fernspr. 100 86. Erscheinungsweise: 3mal wöchentlich. Wegen erschwelter Herstellung erscheint die Samstag-Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. - Druck: z. Z. Mannheim Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus RM 3,-, durch die Post RM 1,38 zuzüglich Bestellgeld. Z. Z. Anzeigenpreise Nr. 17 gültig. Schriftleitung: z. Z. Heidelberg, Pressehaus am Bismarckplatz; Fernspr. Heidelberg 323-323. - Hauptvertriebsstelle: Fritz Kaiser, Stellvert. Dr. Alois Winkler, Chef v. Dienst-Julius Itz. - Berliner Schriftleitung: Noltenhofstraße 4 Fernspr. 21 19 78. Leiter des Berliner Büros: Dr. Heinz Bartsch

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „H“ ZUSAMMENGELEGT

Laval scharf neue Männer um sich

Sie sollen ihm helfen, für den Fall einer Invasion die Ruhe und Ordnung Frankreichs zu sichern

Von uns, Berliner Schriftleitung

GS Berlin, 10. Jan. Eine Reihe von Personalveränderungen in der französischen Regierung, die in den letzten Tagen nach und nach vorgenommen wurden, werden in Frankreich selber unter drei Gesichtspunkten bewertet:

1. Laval schafft sich eine „Antinvasionsregierung“. 2. Der Kampf gegen die kommunistischen und ganllistischen Terroristen soll jetzt in entscheidenderer und wirksamerer Form als bisher durchgeführt werden. 3. Führer oder Vertrauensmänner der nationalrevolutionären Bündnisse und Verbände Frankreichs beteiligen sich aktiv an den Regierungsgeschäften.

Ganz gleich, ob diese Personalveränderungen jetzt schon abgeschlossen sind, oder ob beispielsweise auch Marcel Deat, der frühere Luftfahrtminister und heutige Chef der nationalen Volksvereinigung, gleichfalls der Regierung beitrifft, läßt sich schon heute beobachten, daß in dem begrenzten Rahmen, der infolge des Mangels an Persönlichkeiten in Frankreich für Regierungsumbildungen gegeben ist, eine beachtenswerte Änderung eingetreten ist.

Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit sei, so schrieb „Matin“, eine der Hauptaufgaben der Regierung im gegenwärtigen Augenblick. Die Regierung sei entschlossen, mit vermehrter Kraft den Kampf gegen das Bandenwesen und den Terrorismus zu führen, die sich in Stadt und Land in den abschaulichsten Formen offenbarten und überall Aufregung und Unruhe stiften. Die Schrecken des drohenden Bürgerkriegs sollten die neuen Männer dem Lande ersparen.

„Es wäre“, so schreibt Deat, „den Anglo-Amerikanern wahrscheinlich angenehmer, erst im Mai oder Juni ihren Landungsversuch zu unternehmen, weil die Voraussetzungen zu jenem Zeitpunkt wesentlich günstiger sind. Aber Stalin ist ungeduldig, und auch die amerikanische Öffentlichkeit verlangt von ihrem Präsidenten, der wiedergewählt werden will, greifbare Ergebnisse.“ Ganz gleich aber, zu welchem Zeitpunkt die Landung erfolge, Frankreich müsse ebenso gewappnet sein wie die deutsche Abwehr, die den Feind erwartet. So blutig sich der Empfang auch für die Angreifer gestalten

werde, eines stehe fest: Frankreich werde von den Ereignissen stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Und es sei heute schon dringende Pflicht, alle Maßnahmen zu treffen, um sowohl politisch als auch wirtschaftlich gerüstet zu sein. Hierfür die ganze Kraft einzusetzen, sei nun Aufgabe der nationalen Verbände und jener Männer geworden, die als deren Vertreter in die Regierung eingezogen sind.

Josef Darnand, der als einer der tapfersten Frontkämpfer bereits rühmend im ersten Weltkrieg erwähnt wurde, hat ebenso wie der neue Staatssekretär für die Information, Henriot, im stärksten Kampf gegen das Volksfrontregime gestanden. Die Miliz, die Darnand aufgebaut hat, und zwar aus den Reihen der jungen Frontkämpfer, stellt ein beträchtliches Machtinstrument dar. Man kann annehmen, daß sie jetzt weiter ausgebaut wird.

Der Zufall will es, daß mit dem Eintritt von Darnand und Philippe Henriot,

mit dem Ausscheiden des Landwirtschaftsministers Bonnafant unter Übernahme seines Amtes durch den Schullehrer Laval, den französischen Minister Cathala, der Tod gleichfalls zwei französische Persönlichkeiten der reaktionären Rechte aus dem Leben rief. Der vor einigen Tagen zurückgetretene Staatsminister Lucien Romier, den sich Marschall Pétain nach dem Waffenstillstand als Sonderbeauftragter in sein Kabinett berief, ist einem Herzschlag erlegen. Auch als Hauptschriftleiter des „Figaro“ war Romier eine bekannte Persönlichkeit geworden. Eugene de Lencle, der als Chef der Cagoulard, einer nationalistischen Geheimorganisation vor Jahren einmal die Pariser Volksfrontpolitik in Aufregung versetzte, ist gleichfalls durch einen Unglücksfall verschied. Aus de Loncles Geheimorganisation waren zum guten Teil die Männer genommen worden, die die Vichy Sonderpolizei bildeten, die im Dezember 1940 Laval verhaftete.

Sowjet-Angriffe bei Berditschew zerschlagen

Durchbruchversuche bei Kirowograd und Reschtschiza abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Westlich von Otschakow wurde ein bolschewistischer Landungsversuch von Einheiten der Kriegsmarine vereitelt.

Im Raum von Kirowograd wurden starke feindliche Angriffe abgewehrt und die Bolschewisten in erfolgreichen Gegenangriffen zurückgeworfen.

Südlich und südwestlich Pogrebischtsche sind harte, wechselvolle Kämpfe mit dem weiter vordringenden Feind im Gange. Eine vorübergehend verlassene Ortschaft wurde im Gegenstoß zurückerobert und dabei ein sowjetisches Bataillon vernichtet. Der Feind hatte hohe, blutige Verluste und verlor 17 Geschütze.

In den letzten Tagen hat sich bei den Kämpfen in diesem Raum die 17. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors von der Meden durch Standhaftigkeit und schnellgeführte Gegenangriffe besonders ausgezeichnet.

Südlich und westlich Berditschew zerschlugen unsere Truppen zum Teil im Gegenstoß heftige Angriffe der Sowjets und vernichteten 31 feindliche Panzer.

Die deutsche Luftwaffe griff wiederholt mit starken Kräften an den Schwerpunkten in die Erdkämpfe ein und belegte Bereitstellungen und Panzersammungen des Feindes wirksam mit Bomben. Bei der Bekämpfung des sowjetischen Nachschubverkehrs wurden fünf Materialzüge zerstört, acht weitere Züge beschädigt.

Im Randgebiet der Pripjet-Sümpfe kam es zu heftigen Kämpfen mit feindlichen Aufklärungsgruppen westlich Nowograd-Wolynsk und Sarny.

Westlich Reschtschiza setzten die Sowjets ihre Angriffe fort. In schweren Kämpfen schloß sich gestern alle Durchbruchversuche der Bolschewisten. Ortliche Einbrüche wurden abgewehrt.

Südöstlich Witebsk wiesen unsere Truppen erneute starke Angriffe des Feindes ab. Die gestern für den Bereich eines Korpsabschnittes gemeldete Abschubzahl von 57 Panzern hat sich auf 71 erhöht. Im gleichen Korpsabschnitt wurden gestern weitere 57 sowjetische Panzer abgeschossen. Nordwestlich Witebsk griffen die Bolschewisten wiederholt erfolglos an. Bei der Sicherung eines Waldgebietes wurde eine stärkere Kampfgruppe des Feindes vernichtet.

Das sächsische Grenadier-Regiment 456 unter Führung des Oberleutnants Saecher hat sich hier bei den Kämpfen der letzten Tage besonders bewährt.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front brachen mehrere örtliche Angriffe des Feindes in unserem zusammengefaßten Artilleriefeld zusammen. An der übrigen Front verlief der Tag bei erfolgreicher eigener Stoßtrupptätigkeit ruhig. In den ersten Morgenstunden des 9. Januar griffen deutsche Kampfflugzeuge Schiffsziele vor der Nordküste der Cyrenaika an. Auf vier Handelsschiffe mittlerer Größe wurden mehrere Volltreffer erzielt. Mit der Vernichtung zweier dieser Schiffe ist zu rechnen. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

„Kommt uns die Invasion ebenso teuer?“

England denkt mit Schrecken an die furchtbaren Sowjet-Blutopfer

Genf, 10. Januar

Im Londoner Sender kam Patrick Lacey auf die Kämpfe an der Sowjetfront zu sprechen und wies vor allem auf die schweren Verluste der Sowjettruppen hin. Man dürfe nicht vergessen, daß nach Moskauer amtlichen Ziffern, die im vergangenen Juni, also vor Beginn der diesjährigen Großkämpfe, veröffentlicht wurden, nicht weniger als fünf Millionen Sowjets als tot oder vermißt bezeichnet wurden (in Wirklichkeit ist die Zahl noch viel größer). Patrick Lacey macht ausdrücklich darauf aufmerksam, man soll bedenken, was diese Ziffer bedeute. Sie betrage nicht weniger als die Hälfte der gesamten zur Zeit unter Waffen stehenden Streitkräfte der Vereinigten Staaten. Dabei seien die Verwundeten noch nicht eingerechnet.

Sehr ernst weist Patrick Lacey die englische Öffentlichkeit darauf hin, daß es

möglich sei, daß ein Angriff auf den Kontinent im Westen England und Amerika auch etwa fünf Millionen Tote kosten könne.

Allerdings kann Lacey den Wunsch nicht unterdrücken, daß die „Aufopferung“ der Sowjets bei den jetzigen Kämpfen die Verluste der Westmächte herabsetzen würde. Man darf gespannt sein, was Moskau zu dieser „Einsparungsrechnung“ Englands auf Kosten der Sowjettruppen zu sagen hat.

Der Generalstabschef Eisenhowers

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Stockholm, 10. Januar.

Zum Generalstabschef Eisenhowers wurde Generalmajor Smith ernannt. - Smith, der in gleicher Eigenschaft bisher Dienst im Hauptquartier Eisenhowers in Nordafrika tat, verläßt also zusammen mit seinem Chef sein bisheriges Arbeitsfeld.

An den Sieg glauben! Seine Pflicht tun!

Gauleiter Robert Wagner auf einem Kreisappell in Mülhausen

NSG Straßburg, 9. Jan.

Am zweiten Sonntag des neuen Jahres sprach Gauleiter Robert Wagner auf einem Appell der Politischen Leiter des Kreises Mülhausen. Er vermittelte seinen Zuhörern die unbedingte Siegeszuversicht, die sich nicht, wie auf seiten der Feinde, auf läugerische Agitation, sondern gerade auf die Erkenntnisse aus dem Verlauf des Krisenjahres 1943 stützt. Er unterließ aber auch nicht, darauf hinzuweisen, daß der Sieg als Frucht eines Ringens wie des gegenwärtigen nicht geschenkt wird, sondern daß er an jeden einzelnen die höchste persönliche Beanspruchung an Mut, Ausdauer und Leistung stellt.

Einleitend betonte er, daß noch im Verlaufe jedes Krieges Verschiebungen im gegenseitigen Kräfteverhältnis eingetreten seien, die vorher kaum abzuschätzen waren. Die militärische Führung läßt darauf bedacht, solche Unwägbarkeiten in ihre Berechnungen einzubeziehen. Heutzuutage hat den Satz geprägt, die Strategie sei ein System von Aushilfen. Das rückliegende Jahr habe, wie kaum eines zuvor, diesen Satz bestätigt.

Wieviele Termine für ihren sicheren Sieg hätten unsere Gegner ausgeschrieben und wie oft ihnen gestraft worden. Man müsse sich nur wundern, woher sie den Mut nehmen, um mit immer neuen Probebelegungen ihre Völker hinzutreten. Keine deutsche

Führung hätte etwas Ähnliches zu bieten sich erlaubt. Diese sei auch jetzt wieder zurückhaltend in der Beurteilung der kommenden Entwicklungen, soviel lasse sich indes mit Bestimmtheit sagen, daß ein Volk, das sich wie das unsere auch unendlich schweren Belastungen gewachsen gezeigt hat, von der Geschichte zu Größerem berufen sei.

Dabei dürfe keinen Augenblick ein Zweifel darüber aufkommen, daß das Jahr 1944 ein Höchstmaß an harten Leistungen bringen werde.

Indem aber Stalin die Anglo-Amerikaner zur Errichtung einer zweiten Front gezwungen habe, gebe er zu, daß er auf die Mithilfe dieser beiden Bundesgenossen nicht verzichten könne, und diese Erkenntnis dürfe uns besonders stolz machen. Es gebe keine Macht auf dieser Welt, die allein in der Lage wäre, gegen Deutschland anzutreten. Auch zwei Verbündete wagten sich nicht an ein solches Unternehmen heran. Wir aber wissen, daß wir stark genug seien, jede feindliche Koalition niederzuwerfen. Es sei an sich schon beinahe ein Wunder, daß wir sowohl personell wie materiell im 5. Kriegsjahr mit so ungeborener Kraft daständen. Wir müßten uns gelegentlich rückschauend, erinnern, was die deutsche Heere in diesem Krieg bereits vollbracht hätten. Die Feldzüge gegen Polen, Norwegen, gegen Frankreich, das

etwa als die stärkste Militärmacht der Welt gegolten habe, in Jugoslawien und Griechenland, der Vormarsch in Sowjetrußland im Jahre 1941, dies alles seien Taten, die die Züge eines Alexander oder eines Cäsar noch weit übersteigen.

Wir brachten unsere Hoffnungen also nicht auf Wunder zu gründen, sondern auf das zuverlässige Wissen um die eigene Kraft. Der erste Bürger für den Enderfolg sei und bleibe die Persönlichkeit des Führers. Sein bisheriges Leben lasse erkennen, daß er eine von einem Höheren aufgetragene Mission für die ganze Welt zu erfüllen habe. Wir brauchen ihm nur zu glauben, ihm zu folgen, und in Treue unsere Pflicht zu erfüllen, jede und jeder an dem Platz, wohin er gestellt sei. „Dies soll unser Wille zu Beginn des neuen Jahres sein“, so sagte der Gauleiter unter allgemeiner Zustimmung, „alle seelischen, geistigen und physischen Kräfte einzusetzen, damit unser Volk den kommenden Stürmen standhalten vermag. Wir sind uns dabei bewußt, daß wir für eine neue Welt arbeiten und kämpfen, in der das Leben wieder wert sein wird, gelebt zu werden: Eine Welt der völkischen Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit. Es ist in unsere Hand gegeben, dafür zu sorgen, daß wir vor der Geschichte unseres Volkes, wie vor denen, die nach uns kommen werden, bestehen können.“

Am toten Punkt

Mannheim, 10. Januar

Der feindliche Propagandakrieg steht vor einer durchaus neuen Lage im gleichen Augenblick, wo unsere Front im Osten einer neuen schweren Belastungsprobe ausgesetzt ist, wo der Feind an der italienischen Kampffront in stärkerem Kräfteinsatz zu durchgreifenden Erfolgen ansetzen möchte und auch an anderen Stellen Vorbereitungen zu den von Stalin ultimativ geforderten massierten Entlastungsangriffen gegen die europäische Festung trifft, steht die Strategie der gestrigen Kriegführung auf der Feindseite vor einer völligen Verwirrung ihrer bisherigen Pläne. Diese Gleichzeitigkeit ist kein Zufall. Sie hat auf militärischem und politisch-propagandistischem Gebiet dieselbe Ursache: die wahren Machtverhältnisse innerhalb der Koalition zwischen der bolschewistischen Endform jüdischer Henkerdiktatur und ihren kapitalistischen Vorstufen, dem Dollarimperialismus und der britischen Plutokratie, sind unverhüllt zutage getreten. Das jüdische Generaldirektorium in Moskau hat jetzt das Spiel mit so brutaler Offenheit in die Hand genommen, daß der britische und USA-Generalstab nicht nur militärische Aktionen unternehmen muß, die er erst für den Zeitpunkt einer starken Ausblutung der deutschen Wehrmacht im Osten geplant hatte; man muß unter dem Zwang der neuen Sachlage gleichzeitig auch agitational sehr unbecommene Planänderungen vornehmen, muß eine ganze Schaubühne voll wertlos gewordener Requisiten endgültig auf den Kebricht werfen und findet kaum noch Zeit, neuen geistigen Plunder zur arglistigen Täuschung der Welt zusammenzukleistern.

300 Jahre lang führten die Engländer ihre Kriege immer nur mit einem herausfordernd kleinen eigenen Bluteinsatz. Daß ihnen dies im ersten Weltkrieg nicht mehr ganz so gelang, wie sie es sich erhofft hatten, hielten sie für ein einmaliges Pech. Nicht alle Engländer sahen zwar darüber hinweg, daß das Ergebnis der traditionellen Blutsparmethode des britischen Weltreiches im Jahre 1914/18 eine Überhöhung der Machtposition des britischen Weltreiches durch den gegen ganz Europa gerichteten USA-Imperialismus war. Das aber hinderte nicht, daß die britische Politik des Weltkrieges 1919 nicht zuletzt in der treuherlichen Hoffnung entsetzte, dieses Mal mit einem besonders geringen eigenen Bluteinsatz auszukommen. Mit jener Mischung von Arroganz und Borniertheit, die bis heute in solichem Ausmaß nur auf dieser Insel gedeihen ist, sprach es mancher Briten an der Jahreswende 1941/42 noch ganz offen aus, wenn er gewiß war, daß kein „Ausländer“ mithörte: „England erwartet, daß nun die Sowjets und die USA-Boys ihre Pflicht tun ...“ Indes, Australier, Kanadier, Araber und Südafrikaner standen ja notfalls auch noch bereit. Man glaubte also lange, der künftigen Entwicklung mit großer Seelenruhe und Nervensstärke entgegenzusehen zu können.

In den USA gab es eine ähnliche naive Einstellung zum Krieg. Ihre tiefste Ursache liegt in einer völligen Verkennung und Mißdeutung des Weltkrieges 1917/18. Gewohnt, nicht nur geschäftliche Erfolge, sondern alle Dinge des Lebens mit Zahlen zu messen, legte sich der USA-Spießer folgende Bilanz des ersten Weltkrieges zurecht: 9,2 Millionen Europäer waren in die Massengräber jenes Krieges gesunken, in dem nur 41 000 USA-Soldaten fallen mußten, um ihn eindeutig zu Gunsten einer wenige Monate vorher noch kaum erträumten „Weltmission der USA“ zu entscheiden. Daß Europa den nicht lange danach an fortschreitender Gehirnparalyse zugrunde gegangenen Woodrow Wilson geradezu als „Held“ einer neuen Weltordnung empfing, mußte den USA-Größenwahn ins Ungemessene steigern. Es ist Ausdruck nordamerikanischer Massendelirium und messianischer Ekstase gewesen, was dieser Gekrinkte am 10. Juli 1919 vor dem USA-Senat ausführte: „So sieht sich diese große Nation vor

eine neue Verantwortung gestellt. Daß Schicksal hat sich erfüllt, die Bühne ist gerichtet. Nicht ein Plan, den wir gefaßt hatten, sondern die Hand Gottes hat uns in diesen Krieg geführt. Wir können uns nicht zurückwenden. Wir können nur vorwärts schreiten und der Vision in neuem und gehobenem Geiste folgen.“ Im übrigen war Europa mit 16,7 Milliarden Dollar Kriegsschuld an die USA zinspflichtig und arbeitslos geworden, was in den Augen amerikanischer Bankiers eine recht haltbare Gewähr dafür zu bilden schien, daß „die Hand Gottes“ sich auf absehbare Zeit noch nicht von ihren Häuptern abwenden werde.

Dem gleichen schwülstigen Messianismus begegnen wir noch 1941 in den Phrasen der „Atlantik-Charta“, die damals mit einem außerordentlichen Reklameaufwand der Welt verkündet wurde. Und als Roosevelt vier Monate später sein Land — durch eine endlose Kette „vorgeläuschter Zwangsauflagen“ wie dieser Tage selbst eine USA-Zeitung sagte — auch in den zweiten Weltkrieg geführt hatte, da kreierten die Hoffnungen vieler Amerikaner tatsächlich um die Vorstellung, die USA-Soldaten bräuchten nur mit dem nachforschten Weltkriegssong „The Yanks are coming“ erneut in Europa an Land zu steigen, dann wäre mindestens in diesem Erdteil der Krieg recht bald wieder zu Gunsten ihres Landes entschieden.

„Etwas mehr als zwei Jahre sind seit dem Kriegseintritt der USA vergangen. Die jüdische Agitation in den beiden Geldsackdemokratien des Westens strebt in dieser Zeit nach innen und nach außen zwei Hauptzielen zu: 1. Die Menschen blind zu machen gegenüber der alle Völker bedrohenden bolschewistischen Gefahr durch die Behauptung, dieses Henkersystem habe überhaupt keine andere Wahl, als sich nun durch eine tiefgehende Umwandlung im Sinne einer „Demokratisierung“ zu einem Mitgründer der Grundsätze der Atlantik-Charta zu entwickeln. 2. Das Trugbild einer künftigen „zentralen Weltregierung“ mit dem Willen und der Macht zur Lösung aller schweren Probleme der Menschheit vor die Augen der Völker zu gaukeln, um damit ihre Blicke abzulenken von der unheimlichen Weltmacht des Judentums, das sich hinter solchen Kulissen bereit macht zur allgemeinen Bolschewisierung und Sklavenausbeutung.“

Auf dieser Generallinie sollten die Geister verirrert, die Völker des Westens dumm gehalten und die erwachten Nationen noch einmal mit einem Riesenaufwand von Lüge und Heuchelei überlistet werden. Diese Agitationsstrategie konnte aber nur zu den erhofften Zielen führen, wenn eine Voraussetzung sich nicht als falsch erwies: nämlich daß die bolschewistische Kriegsmaschine im wesentlichen allein die deutsche Kampfkraft so verbrauchen und zusammenwalzen könnte, daß die Masse von geistig weniger stumpfen britischen und amerikanischen Soldaten, unter denen ohnehin immer häufiger die ersten Erkenntnisse über den jüdischen Weltfeind unaufhören, keinen außergewöhnlichen Belastungsproben ausgesetzt werden müßten. Gerade von dieser Voraussetzung aber ist jetzt nichts mehr übrig. In Teheran ist diese trügerische Hoffnung beendigt worden. Selber steht die jüdische Agitation vor einer grundlegend veränderten Lage.

Es ist merkwürdig still geworden um die bisherigen Hauptschlagere „demokratischen“ Wirrwirrkonzerte. Wir hören nichts mehr von jenen hypnotischen Voraussagen über unseren angeblich „unmittelbar bevorstehenden militärischen und moralischen Zusammenbruch“. Dagegen hört das britische und nordamerikanische Volk viel von der ungeschwätigen deutschen Kampfkraft, auf die jeder Invasionsversuch an einer Kiste Europas stoßen müßte. Die Polenemigranten bekommen als Antwort auf Anfragen über britische Garantien für die Wiederherstellung eines unabhängigen Polenstaates jetzt nicht einmal mehr den Hoftraut eines Hinweises auf die „Atlantik-

Täglich ganze 140 Meter

Das Tempo der feindlichen „Eroberung“ Italiens

Berlin, 10. Jan.

An der süditalienischen Front zerschellen an dem besessenen Widerstand der dort eingesetzten Grenadiere und Panzergrenadiere, Gebirgs- und Fallschirmjäger alle großangelegten Durchbruchversuche der Anglo-Amerikaner und lösen sich in örtliche Kampfhandlungen auf, die dem anstürmenden Feind schwerste Opfer an Blut und Stahl kosteten. Der neue englische Oberbefehlshaber, General Leith, sagte in resigrierter Anerkennung, daß die Deutschen wie die Teufel und Höllenhunde kämpften.

In 65 Tagen sind am Westflügel die amerikanischen Spitzen neun Kilometer vorgerückt, das sind täglich 140 Meter. Eine Abwehrene liegt hinter der anderen und muß schrittweise unter harten Opfern bezwungen werden.

Der vermutlich letzten Barriere der deutschen Stellungen schließt sich regelmäßig die erste eines neuen Befestigungssystems an. So wird die Überlassung einer Kuppe oder eines zertrümmerten Ortes nach harten Kämpfen für den Feind zu einem

mehr als teuer erkauften Gewinn ohne Bedeutung.

Am Freitag wurde hart um die Höhe des Monte Porchia im Gebiet der Neapel-Rom-Strasse gerungen. Die Höhe wechselte mehrfach den Besitzer. Mehrere Vorstöße gegen den Colle de Dro bei San Vittore wurden blutig abgeschlagen. Ebenso hart wurde um den Gipfel des Monte Majo und der Onaisia-Höhe gekämpft. Dann räumten unsere Gefechtsvorposten den Hang und das zerwühlte Stellungssystem unbemerkt vom Feinde und setzten sich wenige 100 Meter am nächsten Bergrücken zu erneuern und verbesserten Widerstand fest. Gegen diese neuen Stellungen rannten die US-Amerikaner am Samstag an. Die Kämpfe sind noch im Gange. Am Ostflügel brachte ein schwingvoll geführtes eigenes Stoßtruppunternehmen Beute und Gefangene ein.

Bei erneuten Durchbruchversuchen der Empire-Truppen in der Nähe der Adriatischen Küste hielten sich diese im Kampf gegen unsere Fallschirmjäger blutige Köpfe. Die britischen Verluste werden hier als besonders schwer gemeldet.

Charts", sondern nur noch die Mitteilung, daß die 1939 von Chamberlain gegebene Garantie auf fünf Jahre befristet gewesen ist und deshalb leider in Bälde abläuft.

Die USA-Polen setzen Roosevelt unter Druck

„Die Atlantikcharta nur ein Propagandatrück?“ / Moskau läßt sich nicht irremachen!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Stockholm, 10. Januar. Die polnische Organisation in den USA veröffentlicht in der „New York Times“ eine scharfe Warnung an Roosevelt, in der sie den Präsidenten auf die Atlantikcharta vom 14. August 1941 festnagelt. In der Entscheidung der Polorganisationen heißt es wörtlich: „Falls die Regierung der Vereinigten Staaten darauf verzichten sollte, die Einhaltung der Prinzipien der Atlantikcharta in Osteuropa zu fordern, so wäre erwiesen, daß die Atlantikcharta nur ein unglücklicher Propagandatrück war, dazu erdacht, um manche Völker unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zur Fortsetzung ihres Widerstandes gegen Deutschland zu ermutigen.“

Diese außerordentlich scharfe Sprache hat in den USA stärkstes Aufsehen hervorgerufen. Die „New York Times“ befürchtet, daß sich unter Führung der Republikanischen Partei ein geschlossener Block der Minderheiten gegen Roosevelt bilden könnte. „Falls Roosevelt für die osteuropäischen Völker keinen Finger rühren wird“, so schreibt „New York Times“, „so besteht kein Zweifel darüber, wie die Polenamerikaner bei der Präsidentenwahl stimmen werden.“ Den Polen haben sich auch die Litauer angeschlossen, deren Zahl in Amerika auf eine Million geschätzt wird. Die litauische Zentralorganisation in den Vereinigten Staaten erinnert daran, daß sie am 15. Oktober 1940 von Roosevelt auf feierliche Versprechen erhalten habe, daß die USA eine Annexions Litauens durch die Sowjetunion niemals sanktionieren würden.

Völlig unerwartet ist damit für Roosevelt eine neue Schwierigkeit aufgetaucht, die das Maß seiner Sorgen voll macht. Die scharfe Reaktion der Polen und Litauer versetzt die Regierung der USA in eine sehr unangenehme Lage. Die Amerikaner sind entschlossen, dem Chef der polnischen Emigrantengovernment in London Mikolajczyk, falls er seine Reisepläne verwirklichen kann, einen demonstrativen Empfang zu bereiten. Roosevelt hat sicherlich niemals damit gerechnet, daß sich der Bluff der Atlantikcharta gegen die eigenen Urheber wenden könnte. Das Unerwartete ist jedoch eingetroffen.

Allen Bemühungen der amtlichen Propaganda zum Trotz nimmt das polnisch-sowjetische Verhältnis in der öffentlichen Diskussion weiterhin einen zentralen Platz ein. Auch in London wird die Scheindebatte über den polnisch-sowjetischen Gegensatz fortgesetzt. Man hat in London je-

doch das Gefühl, daß man sich bei allen Diskussionen über das polnisch-sowjetische Verhältnis im luftleeren Raum bewegt. Aus Moskau kommt nicht das leiseste Echo auf die von britischer Seite gemachten Kompromißvorschlüsse. Auch die in überaus versöhnlichem Ton gehaltene offizielle Erklärung der polnischen Emigrantengovernment, in der die Hoffnung auf eine baldige Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und dem polnischen Londoner Komitee ausgesprochen wird, ist von Moskau mit Schweigen beantwortet worden. Dagegen hat das Moskauer Polenkomitee, das

bekanntlich rein bolschewistisch ist, neue Angriffe gegen die Londoner polnischen Emigranten gerichtet, die als „Faschisten“ bezeichnet werden. Das Moskauer Polenkomitee pocht darauf, daß die unter dem Befehl Stalins stehende polnische Legion ein „demokratisches und parlamentarisches Polen“ aufbauen werde, das über die besten Beziehungen zu den Sowjets, den Ukrainern und Tscheken verfügen würde. Damit ist nochmals bestätigt worden, daß sich Moskau keineswegs mit den ostpolnischen Gebieten zufrieden geben will, sondern daß es aus Westpolen einen sowjetischen Pufferstaat machen will.

Roosevelts neue Wahlkampfakt

Die Soldatenstimmen sollen ihm die neue Präsidentschaft sichern

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Lissabon, 10. Januar. Am heutigen Montag tritt der USA-Kongreß zu seiner neuen Sitzungsperiode zusammen. Da 1944 das große Wahljahr in den Vereinigten Staaten ist, kommt dieser Periode besondere Bedeutung zu. Washingtoner Kreise erwarten, daß sie außerordentlich bewegt sein und vielleicht dramatische Überraschungen bringen wird. Die politischen Wetterbeobachtungsstellen in der amerikanischen Bundeshauptstadt haben jedenfalls den Sturmhauch hergezogen und man erwartet schwere Kämpfe zwischen dem Kongreß und dem Präsidenten.

Am Dienstag wird Roosevelt dem Kongreß seine übliche Botschaft zuleiten, die sich, wie dem Weißen Haus nahestehende Kreise erklären, ausführlich mit den schwierigen Fragen der Innenpolitik beschäftigen wird. Roosevelt hat die Ruhe seines Schlafzimmers, in das er sich wegen einer Grippe zurückgezogen hat, dazu benutzt, neue glänzende Schlagworte zu erfinden, um seine wankende Position an der Heimatfront neu zu befestigen. Nach Berichten aus Washington war der ganze „Wirtschaftstrust“, mit Roosevelt an der Spitze, in den letzten Tagen geradezu feberhaft tätig, um das alte, arg verwickelte Ladenschild der New-Deal-Politik aufzufrischen und der bankrotten Firma einen neuen Namen zu geben. Roosevelt deutete in seiner Rundfunksprache zum Neujahr bereits etwas in dieser Richtung an. Er sprach davon, daß an die Stelle des Losungswortes New Deal nunmehr die Parole „Vins the war“ treten soll, das heißt, er möchte an alle Probleme der Innenpolitik als oberster Kriegsherr der USA herantreten und jede Kritik als Kriegs sabotege betrachten.

Genu so wie er 1939 dem „vergessenen kleinen Mann“ Hilfe versprochen, so benutzt er jetzt den „unbekannten amerikanischen Soldaten“ für seine Wahlstrategie. Man weiß im Weißen Haus sehr wohl, mit welcher Angst und Sorge die amerikanischen Soldaten, dem Kriegsende entgegensehen, das ihnen nach ihrer Meinung lediglich neue Arbeitslosigkeit bringen kann, und spielt auf dem Instrument dieser Angst raffiniert ein neues rhetorisches Lied. Der Präsident flicht nach Soldatenstimmen. Das wird wahrscheinlich zum ersten großen Konflikt mit dem Kongreß führen; denn die Opposition will die Regelung der Stimmabgabe durch die Soldaten den einzelnen Staaten überlassen, während der Präsident eine bundesstaatliche Regelung anstrebt, da er sich davon mehr Erfolg erhofft.

Das ist aber nur das erste Glied der „langen Kette erbitterter Kämpfe zwischen Roosevelt und dem Kongreß“, den der Washingtoner Reuter-Vertreter in einem

Stimmungsbild für die kommende Sitzungsperiode des Kongresses voraussagt. Die Unruhe unter der Arbeiterschaft, die Frage der Zuschüsse an Farmer und Lebensmittelproduzenten zur Niedrighaltung der Preise, die Zukunft der Besteuerung, schließlich auch die Rassenfrage, all das ist Zündstoff, der in einem Wahljahr noch leichter als sonst in USA zu schweren Problemen führen kann.

Mit vollen Segeln in die Inflation

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Stockholm, 8. Januar. Die Verhandlungen mit den Eisenbahnerorganisationen stehen, wie aus Washington berichtet wird, vor ihrem Abschluß. Die Eisenbahner haben ihre Lohnforderungen im allgemeinen durchsetzen können und Roosevelt ist bereit, die Militärkontrolle aufzugeben und die Verwaltung an die privaten Gesellschaften zurückzugeben.

Auf der Wallstreet waren Eisenbahnaktien sehr gefragt; sie konnten beträchtliche Kurssteigerungen erzielen. Roosevelt hat durch sein Eingreifen in den Eisenbahnerstreik sein Prestige nicht erhöhen können. Es ist ihm zwar gelungen, den Ausbruch des Streiks, der am 30. Dezember beginnen sollte, zu verhindern, aber um einen Preis, der sehr hoch ist. Der Lohnstreik, die unerlöste Voraussetzung für die Bekämpfung der Inflation, ist endgültig gescheitert. Zweifellos wird der Sieg der Eisenbahner die Lawine der Lohnforderungen, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres entzündet wurde, in ihrem Sturz wesentlich beschleunigen. Die Arbeiterorganisationen haben sich davon überzeugt, daß sie alle ihre Forderungen durchsetzen können, wenn sie das Mittel des Streiks rücksichtslos anwenden.

Die Regierung der USA befindet sich in keiner leichten Lage. Die Notwendigkeit der Anpassung der Löhne an die Teuerung wirft alle finanziellen Berechnungen über den Haufen. In Washington weiß man, daß die gleitende Lohnstufung zwangsläufig zur Hochinflation überleitet muß. Es zeigt sich jetzt, wie utopisch eine Finanzpolitik ist, die darauf ausgeht, große Goldvorräte im Lande anzuhäufen, ohne dafür Sorge zu tragen, daß das innere Wirtschaftsgleichgewicht gewahrt wird. Die USA decken nur 25 v. H. ihrer Gesamtansgaben durch Steuern und ordentliche Einnahmen und die Staatsverschuldung am Ende des Budgetjahres, das heißt am 30. Juni dieses Jahres die 200-Milliarden-Grenze überschritten haben. Unter diesen Umständen ist es völlig gleichgültig, welche geboorteten Goldmengen sich in den Kellern der Banken befinden. Die Aushöhung der inneren Kaufkraft des Dollars geht so lange weiter, so lange es nicht gelingt, das Gleichgewicht zwischen den Staatseinnahmen und den Staatsausgaben zu schaffen.

Das Schnellbootgefecht bei Landsend

Von Kriegsberichterstatter Heinz Suchanke

Bei der Kriegsmarine, 9. Jan. (PK.)

Noch nie in diesem Jahre waren wir mit unseren Booten so weit westlich im Kanal, man könnte fast sagen, außerhalb des Kanals angelangt, wie in dieser Nacht. Seit Stunden laufen wir bereits mit hoher Marschfahrt, und immer noch nicht ist die Position erreicht, die uns als Absprungort für ein englisches Geleitzug vorgeschrieben ist. Stundenlang das gleiche Bild um uns, die silberne Dämmerung und der helle Lichtstreifen, den der Mond über das Wasser zieht. In frühesten Morgenstunden liegen wir schließlich zum Angriff bereit, am vorgeschriebenen Punkt, an einer Stelle, wo der Kanal bereits aufgehört und der Atlantik beginnt, an der südwestlichen Landung Englands, bei Lands End.

Die Gruppe der Boote, bei denen ich mich befand, lag so weit voraus, daß wir als erste auf das Geleitzug stießen, sobald es in den Kanal einsteuerte. Das geschah, und fahrplanmäßig, als hätten wir das Einlaufen eines Zuges in einem Bahnhof erwartet, standen wir plötzlich dem Gegner gegenüber. Der Angriff beginnt. Wir bringen uns in Schutzposition.

Noch sind wir unerkannt. Die Ziele sind im frühen Schimmer, der über der See liegt, sehr gut auszumachen. „Den da nehmen wir“, ruft der Kommandant, „sehen Sie den da, den Dicken, hier vorne.“ Und er ruft seine Absicht zum Schwesterboot hinüber. Die Torpedos laufen auf ihr Ziel zu.

Noch steht die Silhouette des Frachters im Rund des Glases. Wir drehen ab, ein Zerstörer läuft auf uns zu, ohne uns aber erkannt zu haben. Die Augen bleiben am Schattenriß des Opfers hängen. Jetzt muß es hochgehen, oder die Torpedos sind vorbeigelaufen. Und nun steigt eine Feuerblase auf, blutrot steigt sie empor, und mit starker Detonation versinkt der Dampfer vor unserer Augen wie ein nützlicher Spuk. Noch geschickt auf der anderen Seite nichts. Der Gegner ist offensichtlich über rascht. Als aber Zerstörer und Bewacher zur Abwehr übergehen, haben wir uns bereits abgesetzt und eine neue Angriffsabsicht gefunden. Am Schluß des Geleitzugs kommt unser Schwesterboot einen Bewacher so gut vor die Röhre, daß es seine Torpedos auf ihn abschließt und der Engländer mit einer gewaltigen Detonation sinkt.

Inzwischen war Kapitänleutnant Mägi-er mit seinen Booten weit in das Geleitzug hineingestoßen und machte nun die Verwir-

rung, die über die Briten gekommen war, vollkommen. Ein Obersteuermann, der als Kommandant fuhr, versenkte ein viermastiges Schiff von etwa 3000 BRT. „Er brach buchstäblich auseinander“, erzählte der Obersteuermann später, „und es sah aus, so als wenn das Achterschiff auf Vorschiff vorlaufen wollte.“ Von unserem Standort aus sahen wir deutlich die verschiedenen Detonationen, und ein unbeschreiblicher Anblick war, als plötzlich wie ein aufgehender Sonnenball ein blutiger Feuerpirl hochging und eine dumpfe und krachende Detonation erfolgte. Das war der 3000 BRT-Tanker. Die anderen Detonatio-

nen und Feuerschneide rührten von den übrigen versenkten Einheiten her. Als der Gegner merkte, was eigentlich los war, und man ihm hart an den Pelz ging, setzte er mit seiner Abwehr ein. Unsere Boote aber entzogen sich dem Feuer der feindlichen Zerstörer und Bewacher, stießen immer wieder vor und ließen nicht locker, bis es Zeit war, den Rückmarsch anzutreten.

Was kümmern uns die Leuchtgranaten, die er hinter uns herjagt! Lachende Gesichter überall. Kein Verlust auf unserer Seite, niemand verwundet. In der aufgehenden Sonne flattern auf den Booten die Wimpel mit den Versenkungsziffern.

Erbittertes Ringen in Kirowograd

Sowjet-Angriffe bei Kiew, Pogrebi tsche und Berditschew zerschlagen

OKW-Bericht vom Sonntag

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Kirowograd dauert das schwere Ringen mit unverminderter Heftigkeit an. Im Westteil der Stadt wird weiter erbittert gekämpft. Entschlossen geführte Gegenangriffe warfen die vordringenden Bolschewisten trotz hartnäckigen Widerstandes an verschiedenen Stellen zurück. Dabei wurden zahlreiche Panzer abgeschossen.

Südlich Kiew, südlich und westlich Pogrebi tsche und im Raum von Berditschew zerschlugen unsere Truppen zahlreiche feindliche Angriffe. Verbände der Waffen-SS waren im Gegenstoß eine feindliche Brigade auf ihre Ausgangsstellungen zurück und vernichteten 27 sowjetische Panzer und fünf Sturmgeschütze.

Die Luftwaffe griff an den Brennpunkten mit gutem Erfolg in die Erdkämpfe ein und fügte den Sowjets hohe Verluste an Menschen und Material zu.

Westlich Retschiza ging der Feld nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften auf breiter Front zum Angriff über. Unsere Stellungen wurden unter Abriegelung einiger Einbrüche überall gehalten.

Bei Witebsk lag der Schwerpunkt der sowjetischen Durchbruchangriffe gestern südöstlich der Stadt. Sie wurden trotz starken Panzer- und Schlachtfliegerinsatzes in

erbitterten Kämpfen blutig abgewiesen. Die Sowjets verloren hier 84 Panzer, davon allein 57 in einem Korpsabschnitt.

An der süditalienischen Front lief die Kampftätigkeit des Feindes im Abschnit westliche Angriffe gegen unsere Höhenstellungen wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewehrt. Auch an der Adriaküste blieb ein starker Vorstoß des Feindes ohne Erfolg. Ein eigener Stoßtruppv vernichtete einen feindlichen Stützpunkt und sprengte Munitionslager in die Luft.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland. Dabei wurde erneut der Aachener Dom getroffen.

Zu dem Bombenwurf auf den Aachener Dom wird von offizieller deutscher Seite noch festgestellt: Da es sich bei dem Angriff um wenige feindliche Flugzeuge handelte, also nicht um ein groß angelegtes Terrorunternehmen, haben die Engländer mit voller Überlegung den Dom als Ziel gewählt. Mit der sonst bei der Bombardierung von Kulturgütern hervorgerufenen Entschuldigung, sie seien versehentlich getroffen worden, können die Briten diesmal nicht operieren. Es ist vielmehr festzustellen, daß die feindlichen Flieger bei den in der Nacht nur in geringer Zahl abgeworfenen Bomben sehr gut gezielt haben, um mit geringem materiellen Aufwand möglichst große Schäden zu erreichen.

Die Lage

Der OKW-Bericht über die Härte und Schwere der Schlacht im Osten erschüttert unseren Siegesglauben nicht. In schwedisches Blatt schreibt, die Räumungen durch die Deutschen, die noch weit im feindlichen Land erfolgten, sollten dem Gegner keinen Anlaß geben, an große Erfolge zu denken, denn niemand wisse bis jetzt, was hinter dieser deutschen Rückverlegung stehe, da sich hier künftige Pläne absichtlich verbergen können.

Während im Osten die deutsche Führung durch tapfere Verteidigung, geschicktes Ausweichen und energische Angriffe immer wieder den feindlichen Massenansturm abfangen versteht, und während in Süditalien bei den schon Tage anhaltenden nordamerikanischen Durchbruchversuchen unsere Truppen dem Gegner schwerste blutige Verluste zufügen, lobt der Gegner, der uns in Felder nicht besiegen kann, seinen verbrecherischen Haß in der Vernichtung wertvoller Kulturbesitze durch seine Terrorbomben aus. Die wenigen eingeflogenen englischen Flugzeuge in der Nacht zum Samstag hatten sich den Dom von Aachen ausgemacht. Es kann kein Versehen gewesen sein, denn alle Bomben gingen meistens genau auf den Dom nieder. Es ist reines Herostratenhum, das sich hier austobt. Mit Recht darf sich die deutsche Wehrmacht rühmend, wertvolle Kulturgüter in Frankreich geschützt zu haben. Den Briten und Amerikanern blieb es vorbehalten, die jüdische Vernichtungstrategie gegen Kunst und Kultur und damit gegen die menschliche Würde überhaupt in diesen Krieg gebracht zu haben.

Die Auslieferung deutscher Kinder an die Bolschewisten fordert nunmehr in der Reihe der Hässigkeiten gegen uns eine britische Zeitung. Sie schreibt, die deutschen Kinder sollten von den Bolschewisten erzwungen werden, aber sie fügt gleich hinzu, diese Erziehung werde sich wohl auf Landarbeit in Sibirien beschränken.

Das ist das Schickal, das die Feinde uns allen bereiten würden, wenn die deutschen Männer und die deutschen Waffen Deutschland und ganz Europa nicht vor dem Abgrund bewahren würden.

Ein Artikel in der Zeitschrift „Life“ wendet sich gegen die nordamerikanische Sucht des Plänenmachens und schließt mit der Feststellung, das Plänenmachen und Moralspredigen helfe den politischen Schwierigkeiten nicht ab. Was Moskau betrifft, so komme es dort auf Pläne von England nicht mehr an. Die „Pravda“ habe das mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht. Man könne das nur zustimmend mit dem Kopfe nicken.

Heute jährt sich der Tag, an dem vor 34 Jahren das Versailler Diktat in Kraft trat. Es wird immer klar, daß die damals zutage getretene Vernichtungsbild der Westmächte heute noch in viel größerer Umfang eine Rolle spielen soll. Obwohl Admiral Keynes damals erklärte, daß Versailles mehr Menschen kosten würde als der ganze Weltkrieg, obwohl ein Lord George damals erklärte, daß Versailles die Grundstein für einen neuen Weltkrieg bilden würde, kam es dennoch zu dieser Verewaltung Deutschlands, die das Reich zu ewiger Ohnmacht verdammen sollte.

Der „Berliner Bund“ schreibt, die in den letzten Wochen und Monaten propagandierten Kriegsziele gehen weit über Versailles hinaus. Schließlich gehe es heute nicht mehr um die Mittelmächte allein. „Stockholm Dagbladet“ schreibt, der heutige Krieg bringe die Vernichtung von Versailles oder Wiederaufhebung in verschärftem Maße.

Diese Erkenntnis hat niemand stärker als das deutsche Volk selbst!

Spielsäle

Riviera-S
Von Kriegsberic
PK An de
Auf einer der
schen Grenze sei
Klatschend schläg
Stahlhelm, um vo
hänge Zeitbahn
der strahlenden
fassen seine Augen
Oft setzt er das
spült in den ver
Jedemal war es r
kochennd Glas
bonnernden Bran
torrengbrummen
Welt hat So str
nem, Posten.

Sändig weitere A
Gewiß, es, reg
gerade in diesen
der Heimat viele
Matsch auf den
hier die Sonne nei
Aber auch in d
Dienst der Gren
aufenthalte. Sie h
Widerstandnes
noch immer weit
dämmerung bis
schaffen die deut
schaft mit arbeits
Verteidigungsan
die Soldaten täg
durch Ausbildung
brochen wird. I
heit aber läuft T
Woche der Wach
gabemfälle, wenn
Nacht nur ein e
braucht, in der B
kleinen Kampfgr
unterbrechen, um
wehr in die kalt
keinen Unterschi
Sonntag kennen
Städten, wie Niz
deren herrscht Be
schränkungen de
ben. Doch wann s
Gedanken der Jun
Von den ältere
an verschiedenen
gen Ringen gek
junge Soldat aber
grad auch seine
kenntnis hält er
ihm Einformigkei
ten versuchen d
zählungen der Ka
am Westwall gek
Hoffnungen auf
begreifen hatten,
grs das Signal zur
Mit kloppendem
Mit ruhiger Über
Grenadier dann w
über das eines Ta
plötzlich aufkre
Gewehr fester
schworen, einst
mit Stolz, daß er
Villen und Hotel
ganzen Küste hin
sondern um die
weit hinter all d
hainen allmählich
Größe schickte.

So wachsen mi
junge Kameraden
hinein, der über
sche Soldaten ih
füllen, den alten
fremden Überfubr
mat aber möge w
Söhne in wachsa

Morgen
Dienst. Reic
Zum Hirn und
Lage. 14.15-15.00:
Bucht spielt. 15.0
Saarbrücken. 17.15
weil. 18.30-19.00: Z
berichte 20.15-21.00
konzert 21.00-22.00
Deutschlands
Gräner-Zyklus 18.1
Dur von Haydn.
Abendunterhaltung
Dich."

In der Landesh
starr im Alter
Schreiner Knud
scheidener, still
wenn die winter
Anstalt brausten
nenden Blüten.
liches Lied sangen
Dann verkrampt
wimmerte und B
die Menschen un
Jahrzehnen war
wahnsinnig gewo
teres Schicksal v

Die Dörfer Lof
zwei Stunden Fu
den besuchte der
Tag für Tag sein
malte dabei über
swei Wege: den b
des Berges und
Nordabhang Am
ten Knud und Tr
er gehen wollte.
Um dann das M
kamt sie länger z
Der zweite Feb
Tag, Knud wuß
licht entgegenko
ten kurzen Nord
Anstieg merkte.
Wind auf West g
ken hingen am B
begrann es zu r
schneller. Da ful
den Wolken, die
toger Donnerst
bruar. Zwar bli
und Donner, d
setzte ein. Nach

Wichtig zu wissen

Jugendliche Arbeitsbummelanten

Die verschiedenen Anordnungen der Reichsjugendführung, des Reichsarbeitsministers und des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zur Sicherung der Arbeitsdisziplin der Jugend sind jetzt durch eine Verfügung des Reichsjustizministers ergänzt worden, die die gerichtlichen Maßnahmen behandelt. Nur wenn es sich um hartnäckige Verwehlungen handelt, werden gerichtliche Maßnahmen wegen Vergehen gegen die Arbeitsdisziplin beantragt. Jugendarrest kann verhängt werden, wenn der Jugendliche von anderen verführt worden ist, wenn äußere Umstände ihn veranlassen oder wenn es sich um gelegentliche auf jugendlichem Leichtsinne beruhende Arbeitsverwehlungen handelt. Für Jugendliche, bei denen Jugendarrest keinen Erfolg verspricht, kann die Fürsorgeerziehung angeordnet werden. Vielfach wird eine straffe Arbeiterziehung von etwa drei Monaten genügen. Zeigt sich, daß der Verurteilte einer längeren Gesamterziehung bedarf, so ordnet der Vormundschaftrichter die endgültige Fürsorgeerziehung an. Nur in Ausnahme-Fällen, namentlich bei kriminellen Neigungen, soll gegen einen Jugendlichen wegen Arbeitsvertragsbruchs auf Jugendgefängnis erkannt werden. Gegen eine einmalige mündliche Bekanntgabe geeigneter Urteile beim Jugendbetriebsappell des Betriebes bestehen keine Bedenken.

Hotels und Gaststätten im Kriegsjahr 1944

Nach einem Bericht hat sich das Gaststättengewerbe durch seine Einsatzkräfte in den bombengefährdeten Gebieten auf dem Verpflegungsssektor hervorragend bewährt. Nicht wenige Betriebe müssen jedoch eine zeitgemäße Umgestaltung vornehmen, z. B. Kaffeelüster eine solche auf den Speisebetrieb. Häufig genügt eine Verlagerung der Geschäftszeiten. Montberger legt besonderen Wert darauf, daß nicht etwa die Unterhal-

tungsstätten in ihrer Zahl zurückgeben, sondern erwartet, daß die auf den Besuch einer Gaststätte angewiesenen Volksgenossen gerade in dieser ersten Zeit in jeder nur möglichen Form eine Unterhaltung geboten bekommen.

Für das Beherbergungsgewerbe stellt dessen Leiter Fritz Gähler fest, daß weitere große Teile des Übernachtungsraumes für öffentliche Zwecke, besonders für Bombengeschädigte und Umquartierte hergegeben wurden. Der noch verbliebene Beherbergungsraum ist bestimmten Volksschichten, vor allem den Fronturlauben, bevorzugt zurückerufen. Er muß noch über das frühere Maß hinaus verfügbar sein. Von jedem Betriebsführer wird erwartet, daß er deshalb seinen Betrieb solange wie irgendmöglich offen hält. Ein von Gähler geplanter bedarfsständiger Fonds wird der Friedensaufgabe dienen, die ausgedehnten Beherbergungsbetriebe in die Fremdenverkehrswirtschaft wieder einzuführen.

Pflege der Aluminiumtöpfe

Die im Haushalt befindlichen Aluminiumgeschirre müssen im Krieg besonders sorgsam gepflegt werden. Ein neues Merkblatt der Aluminium-Zentrale GmbH. (Berlin W 50) zeigt daher der Hausfrau, wie sie ihr Aluminiumgeschirr am besten pflegen und Schäden vermeiden kann. Gesalzene und saure Speisen, wie Sauerkraut oder Obstkomposte, dürfen nach dem Kochen nicht längere Zeit in Aluminiumtöpfen stehen, ebenso wenn Wasser. Beim Reinigen sind Beschädigungen der Oberfläche (Kratzer) zu vermeiden. Aluminiumtöpfe dürfen daher nicht mit dem Messer von angebrannten Speiseresten gesäubert werden, sondern nur mit heißem Wasser und scharfer Wurzelbürste. Festsetzende Rückstände können mit Vim oder Ata (niemals aber mit Scheuersand) beseitigt werden, nachdem sie in hellem Wasser aufgelöst sind. Auch der Kesselstein darf nicht mit Messer oder Hammer, sondern nur mit heißer Essigsäure entfernt werden.

Spielsäle, Luxusrestaurants und Hotelpaläste als Hintergrund

Riviera-Schein und Soldaten-Wirklichkeit / Widerstandsnester an den Grenzen des Kontinents

Von Kriegsberichterstatter Siegfried Mennhoh

PK An der Riviera im Januar 1944
Auf einer der vielen Landungen zwischen Toulon und der französisch-italienischen Grenze steht der junge Grenadier, Kutschend schlägt der Regen an seinen Stahlhelm, um von dort über die umgebende Zeltbahn herunterzurollen. Statt der strahlenden Bläue des Mittelmeers erfassen seine Augen nur ein eintöniges Grau. Oft setzt er das Glas an die Augen und späht in den verhangenen Himmel, aber jedesmal war es nur das Geräusch der mit kochendem Gisch gegen das steinerne Ufer donnernden Brandung, das ihm das Motorenbrummen eines Flugzeuges vorgegaukelt hat. So steht er zwei Stunden auf seinen Posten.

Ständig weitere Ausbildung an den Waffen
Gewill, es regnet nicht jeden Tag, und gerade in diesen ersten Januar Tagen, da in der Heimat vielleicht längst Schnee und Matsch auf den Straßen liegen, leuchtet hier die Sonne noch mit bräunlicher Kraft. Aber auch in diesem Falle gleicht der Dienst der Grenadiere keinem Erholungsaufenthalt. Sie haben die Landung als Widerstandsnest ausgebaut und bauen sie noch immer weiter aus. Von der Morgendämmerung bis in den sinkenden Abend schaffen die deutschen Soldaten in Gemeinschaft mit arbeitswilligen Italienern an den Verteidigungsanlagen, eine Arbeit, die für die Soldaten täglich für einige Stunden durch Ausbildung an den Waffen unterbrochen wird. In exzessiver Gewohnheit aber läuft Tag um Tag, Woche um Woche der Wachdienst. Es sind nur Ausnahmefälle, wenn der junge Soldat in einer Nacht nur ein einziges Mal aufzuwachen braucht, in der Regel muß jeder Mann der kleinen Kampfgruppe zweimal die Ruhe unterbrechen, um mit Stahlhelm und Gewehr in die kalte Nacht hinauszutreten, keinen Unterschied zwischen Alltag und Sonntag kennend. In den bekannten Städten, wie Nizza, Monte Carlo und anderen herrscht heute noch trotz aller Beschränkungen des Krieges pulsierendes Leben. Doch wann sieht man es?

Gedanken der jungen Soldaten
Von den älteren Kameraden, die schon an verschiedenen Fronten dieses gewaltigen Ringens gekämpft haben, weiß der junge Soldat aber auch, wie notwendig und groß seine Aufgabe ist. Diese Erkenntnis hält er sich immer dann vor, wenn ihn Einförmigkeit und Langeweile zu quälen versuchen. Dann denkt er an die Erzählungen der Kameraden, die monatelang am Westwall gelegen und dort fast alle Hoffnungen auf einen soldatischen Einsatz begraben hatten, bis dann eines Tages das Signal zum großen Marsch erklang. Mit klopfendem Herzen zwar, aber in kalter und ruhiger Überlegung blickt der junge Grenadier dann wohl über das weite Meer, über das eines Tages oder Nachts der Feind plötzlich aufbrechen kann. Er packt sein Gewehr fester, wirft einen Blick auf die schweren, einseitigen Waffen und fühlt auf Stolz, daß er nicht hier steht, um die Wälder und Hotelpaläste, die sich längs der ganzen Küste hinziehen, zu verteidigen, sondern um die Heimat zu schützen, die weit hinter all diesen Palästen und Olivenhainen allmählich mit den Sternen ihre Größe schickt.

So wachsen mit diesem Grenadier viele junge Kameraden in den Geist der Front hinein, der überall da herrscht, wo deutsche Soldaten ihre sikkuläre Aufgabe erfüllen, den alten Kontinent vor der europafremden Überflutung zu schützen. Die Heimat aber möge wissen, daß auch hier ihre Söhne in wachsender Frische, entschlossenem Kampfwillen und unzerstörbarem Glauben an den Sieg jene verkalten und unbekleibaren Getäster abgelöst haben, die noch heute an diesen Gestaden sich kampfhafte und krankhaft bösen, in Spielsälen und Luxusrestaurants einen inzwischen recht kostspielig gewordenen Abschied eines unweigerlich zum Sterben verdammt werden zu erhaschen. Die Zukunft wird lehren, daß das Herz eines einzigen jungen Grenadiers mehr wiegt als die gepackte Brieftasche des reichsten Kurgastes in Monte Carlo.

Das Stahlnetz im Finnischen Meerbusen

Mit dem Beginn der Vereisung des Finnischen Meerbusens, die in der Kronstadter Bucht eingesetzt hat und rasche Fortschritte macht, ist das Ziel, die Ostsee durch die Bolschewiken in ihren Häfen einzuschließen und jede Bedrohung der Ostseeschiffahrt zu verhindern, auch für das nächste abgeschlossene Jahr voll erreicht worden. Unsere Karte gibt einen Ueberblick über den Finnischen Meerbusen, in dessen Ostteil die Sowjetflotte festgehalten wird. Durch eine riesige Netzsperrung, die von den finnischen Schären bis zur estländischen Küste reicht, wird sie daran gehindert, in die Ostsee einzudringen. Ausgedehnte Minenfelder bilden eine zusätzliche Sicherung. Die Länge der gesamten Netzsperrung beträgt 165,3 km. Ausgebreitet würden die Netze eine Fläche von

3347 qkm bedecken, das ist das Vierfache der Bodensfläche Großbritanniens. 3000 Tonnen wiegt das Netz selbst; durch Tausende von Bojen und Ankern, die es an der Oberfläche bzw. am Grunde des Meeres halten, erhöht sich das Gewicht auf 10.500 Tonnen. Der Finnische Meerbusen, über dessen größte Breite sich die Netzsperrung zieht, verengt sich in der Kronstadter Bucht auf 20 km. Seine Längsachse mißt 400 km, seine größte Tiefe erreicht 70 Meter. Die von der deutschen Kriegsmarine angelegte Netzsperrung ist die größte Sperrung dieser Art die bisher verwirklicht worden ist.



Dokumente in selbstschließenden Kassetten

Wie das Auswärtige Amt arbeitet / „Diplogerma“ in aller Welt

Berlin, 9. Januar.

Vom Auswärtigen Amt aus spinnen sich die Fäden der deutschen Außenpolitik um den ganzen Erdball. In diesem Bau ist schon Bismarck ein- und ausgegangen und in seinen traditionsreichen Räumen sind Jahrzehnte hindurch Entscheidungen von schwerwiegender Bedeutung gefaßt worden. Das Auswärtige Amt ist die Stelle, die den außenpolitischen Ideen des Führers Leben einhaucht und sie zur Tat werden läßt. Zum deutschen diplomatischen Korps im Ausland zählen Botschafter und Gesandte, zu denen sich Generalkonsuln, Konsuln und Wahlkonsuln gesellen. Diese Männer sorgen dafür, daß die Interessen des Deutschen Reiches in allen Ländern der Erde gewahrt werden, sie sind die Repräsentanten ihrer Heimat und die Beschützer der Deutschen, die jenseits unserer Grenzen leben. Mag es der Botschafter in Tokio, der Gesandte in Stockholm oder der Konsul in Helsinki sein, jeder einzelne Mann des diplomatischen und konsularischen Dienstes steht ständig in enger Verbindung mit dem Auswärtigen Amt. — Eine Selbstverständlichkeit, daß ihm dazu die modernsten Errungenschaften der Verkehrstechnik zur Verfügung stehen.

Das Auswärtige Amt ist die einzige deutsche Behörde, die in normalen Zeiten ihre meisten Beamten nicht im Inland sondern im Ausland hat. „Auswärtig“ steht auf vielen Telegrammen, die Tag für Tag in Berlin einströmen. Sie sind für das Auswärtige Amt bestimmt, das sich diese Drahtanschrift zu-

gelegt hat. Die Telegramme, die an unsere Botschafter und Gesandten hinausgehen, werden mit „Diplogerma“ adressiert, die an die Konsulate gerichteten dagegen mit „Konsuergerma“.

Selbst der größte Industriebetrieb wird nicht alltäglich mit einem Briefeinlauf in diesem Umfang überschwert, wie das Auswärtige Amt, zu dem der Postbote nicht drei- oder viermal am Tage, sondern sieben- bis achtmal kommt. Mehrere Herren der Eingangsstelle sind ständig mit nichts anderem beschäftigt, als mit dem Öffnen und Sortieren der angekommenen, meist schwer versiegelten Briefe, Päckchen oder Pakete, die täglich einige Hundert Stück betragen. Ihr Inhalt wird in zahlreiche Eisenkästen verteilt, die in einem großen Drahtregal stehen und die Nummer des betreffenden Referats an der Stirnseite aufgemalt haben. Wird eine dieser Kassetten in das Büro des zuständigen Herrn getragen, schließt sie sich beim Herausnehmen aus dem Drahtregal automatisch und ist dann nur im Zimmer des Referenten mit einem Spezialschlüssel zu öffnen.

Der Verkehr geheimer Aktenstücke von Zimmer zu Zimmer geht in der Weise vor sich, daß die Dokumente in einer festverschlossenen Metallhülle überbracht werden. Bei der Wichtigkeit aller Schriftstücke, die hier kursieren, ist diese Vorsichtsmaßnahme verständlich, denn dadurch sind unter allen Umständen mißbräuchliche Einblicke ausgeschlossen.

Carl Otto Hamann.

Mannheims Bevölkerung als Beispiel

Führerappell in Straßburg / Der Gauleiter über die Einsatzpflicht jedes einzelnen

NSG Straßburg, 10. Jan.

Dem Kreisappell in Straßburg am 2. Januar, mit dem Gauleiter Robert Wagner noch an der Schwelle des Jahres die Parteiliebe im Gau eröffnet hat, folgte am Samstag die erste Tagung des Führerkörpers in Straßburg, die der Behandlung der dringlichsten Fragen galt. Der Gauleiter betonte mit Nachdruck den Charakter der Partei als treibende Kraft des gesamten öffentlichen Lebens. „War dieser Charakter früher schon stets in Erscheinung getreten, so hat er angesichts der zu erwartenden gewaltigen Belastungsproben der kommenden Monate für die Kraftentfaltung der Heimat erhöhtes Gewicht erlangt.“

Dies trifft auch für das Gebiet zu, das heute durch den barbarischen Vernichtungswillen des Feindes im Vordergrund

der Betrachtungen und Maßnahmen steht: für den Luftkrieg. Als obersten Grundsatz stellte der Gauleiter die Forderung auf, alles zu tun und nichts zu unterlassen, um Blut und Volkvermögen zu sparen.

Er sollte auch im Kreis seiner engsten Mitarbeiter der wahrhaft heldenhaften Haltung der Bevölkerung der meist betroffenen Städte, wie sie in den letzten Monaten vor allem in Mannheim hervorgetreten ist, seine vollste Anerkennung.

Sache der Hohensträßer der Partei sei es, hauptsächlich sich für den weiteren Ausbau und die Vervollkommenung der Luftschutteinrichtungen usw. einzusetzen und die Bevölkerung zu aktiver Teilnahme zu bewegen; diese werde vielleicht einmal froh sein, dem Ausbau der Luftschutteinrichtungen einen Teil ihrer

Stärkefabrikate auch aus Roggen

Stärkeerzeugnisse haben für die Ernährung eine steigende Bedeutung gewonnen. Der Pudding der Wehrmachtverpflegung ist dafür symptomatisch. Als Kartoffelmehl, Puddingmehl, Eisdessert und Backhilfsmittel finden Stärkeerzeugnisse im Haushalt Verwendung. Die Nahrungsindustrie verarbeitet Puddingstärke, Traubenzucker, Kartoffelstärke, Glukose (d. h. Stärkesirup). Außerdem ist Stärke in Form von Dextrin, Quellstärke usw. ein wichtiger Werkstoff, der in zahlreichen Industrien, in der Papier- und in der Textilindustrie, in der Plätterei und in der Eisengießerei usw. gebraucht wird. Ursprünglich war das Weizenkorn die Rohstoffgrundlage der Stärkegewinnung. Erst allmählich erkannte man, daß auch aus der Kartoffel Stärke gewonnen werden kann. Im 19. Jahrhundert hat dann die Kartoffelstärkeindustrie die absolute Führung erlangt. Zahlreiche Betriebe stellen Trocken-, Feuchtestärke, Glukose und Dextrin aus Kartoffeln her. Etwa die Hälfte der Kartoffelstärkeerzeugung dient der Ernährung, die andere Hälfte wird als Werkstoff in verschiedenen Industrien benötigt.

Die Stärkeerzeugung auf der Rohstoffgrundlage von Weizen, Mais und Reis tritt dahinter mengenmäßig auch in Friedenszeiten weit zurück. Die Herstellung von Mais-, Weizen- und Reiskeimstärke ist auch jeweils auf nur wenige Betriebe beschränkt. Am wichtigsten ist von diesen dreien die Maisstärkefabrikation, die auch im Kriege

nach Möglichkeit ausgedehnt worden ist, aber deren Ausmaß natürlich von der Maiszufuhr abhängig ist. Maisstärke wird ebenso wie Weizenstärke fast ausschließlich für Nahrungsmittel verwendet, Reiskeimstärke dagegen in Friedenszeiten vor allem als Waschestärke benutzt. Im Unterschied zu der Weizenstärkeerzeugung, die im Kriege gesteigert worden ist, mußte die Herstellung von Reiskeimstärke während des Krieges eingestellt werden, praktisch nur für den Bruchteil der Reiskeimstärke, der als Waschestärke verwendet wird, praktisch nur aus Erträgen kommen. Die Stärkeindustrie hat damit einen, wenn auch mengenmäßig unbedeutenden Teil ihrer Rohstoffbasis verloren.

Eine Großfirma der Stärkeindustrie, die ursprünglich ausschließlich Reiskeimstärke herstellte, im Laufe des Krieges auch zur Kartoffelstärke übergang, hat daher jetzt auch die Herstellung von Roggenstärke aufgenommen. Die Vorversuche dazu gehen bis in den ersten Weltkrieg zurück. Heute kann die Firma jedoch von sich behaupten, der erste kontinuierlich arbeitende Großbetrieb der Welt zu sein, in dem Roggenstärke hergestellt wird. Die weitere Entwicklung der Roggenstärke muß abgewartet werden. Vorläufig ist die Herstellung von Roggenstärke noch wesentlich teurer als die von anderer Stärke. Leider lassen sich noch nicht ohne weiteres die Kartoffelstärkefabriken auf Roggenstärke umstellen. Trotzdem handelt es sich hier um eine bemerkenswerte Weiterentwicklung der Stärkefabrikation.

Statt Absatzwerbung Erziehung zur Sparsamkeit

Ein Blick in die Zeitungen und Zeitschriften zeigt, daß die Industrie- und Handelswerbung, besonders die der Markenartikelhersteller, auch im fünften Kriegsjahr keineswegs tot ist, sich aber gewandelt hat. Nicht nur, daß die Werbeanzeige kleiner geworden sind, auch ihr Inhalt hat sich geändert. An die Stelle der Offensive ist die Defensive getreten. Früher war die Werbung eindeutig auf Eroberung neuer Märkte eingestellt, heute dient sie der Erhaltung und Schonung des Warenbestandes. Die Werbung der Hersteller von Markenartikeln dient nicht mehr dem Verkauf neuer Erzeugnisse, sondern der Pflege der schon verkauften Fabrikate. Die Werbung hat sich in den Dienst der alten Kunden gestellt. Sie will nicht mehr verkaufen, sondern aufklären. In welchem Maße diese Umstellung der Werbung erfolgt ist, verrät eine halbe Seite einer großen „Illustrierten“, auf der sich gleich ein halbes Dutzend solcher Aufklärungsblätter befindet. Die Uhrenfabrik warnt davor, die Uhr zu klopfen oder zu schütteln, wenn sie stehen bleibt; die Wäschefabrik weist darauf hin, daß Mieder nicht am Ofen getrocknet werden sollen, ihre Lebensdauer wird verlängert, wenn sie an der Luft getrocknet werden. „Rauf und runter soll man die Zähne büirsten“, empfiehlt ein anderes Inserat — dann genügt nur eine kleine Menge

Pasta. Eine Schreibmaschinenfabrik gibt gute Ratschläge, wie Schäden an der Maschine vermieden werden und die Buchhaltungsmaschinen richtig ausgenutzt werden können. Diese Liste ließe sich fortsetzen. Sie zeigt eine Kriegszugabe der Werbung. Mit diesem Kundendienst erfüllt die Werbung zugleich eine volkswirtschaftliche Aufgabe. Sie reizt nicht mehr zur Kauflust, sondern umkehrt zur sparsamen Verwendung der früher verkauften Apparate und Geräte usw. Die Werbung dient der Schonung des knapper gewordenen Bestandes an Verbrauchs- und Gebrauchsartikeln aller Art und damit der Erhaltung des Volkvermögens.

Leistungssteigerung im Holzbau

Nachdem in den letzten Monaten zahlreiche deutsche Waldarbeiter durch Ausländer und andere Hilfskräfte ersetzt worden sind, hat der Reichsforstmeister jetzt eine fachliche Ausbildung dieser Kräfte und eine laufende Überprüfung der Betriebe, die vorwiegend solche Kräfte beschäftigen, angeordnet. In besonderen Lehrgängen sind Forstbeamte zu Arbeitslehren ausgebildet worden, die jetzt deutsche Waldarbeiter zu Kolonnenführern ausbilden, zugleich aber auch laufend die Arbeit, besonders der Hilfskräfte, überwachen. Die Kolonnenführer haben in der Regel 14 ausländische Hilfskräfte oder jetzt im Winter Saisonkräfte aus der Landwirtschaft zu betreuen. Die Überprüfungen der Forstbetriebe erfolgt daraufhin, ob überall die besten Arbeitsmethoden und Werkzeuge verwendet, die Arbeitskräfte wirksam eingesetzt und die Werkzeuge in gutem Zustand gehalten werden.

Banken im Kriege. Wie in der Neujaahrsnummer der „Bankwirtschaft“ festgestellt wird, haben die Aufgaben der Banken im Kriege keine wesentliche Minderung erfahren. Es erhöhten sich die Umsätze im Zahlungsverkehr zwischen 1938 und 1942 bei den führenden Instituten um 30 bis 60 Prozent bei einer Zunahme des Kontenbestandes um 14 Prozent. Im Sparverkehr hat sich der Kontenbestand bereits bis Ende 1942 etwa verdoppelt, und die Gesamtsumme der von den privaten Banken verwalteten Spargelder dürfte sich von 1,5 Mrd. RM Ende 1938 auf heute etwa 8 Mrd. RM erhöht haben. Die neuen Ausleihungen an die Wirtschaft sind um mehr als 90 Prozent gegenüber 1938 gestiegen, wobei vor allem der Anteil der risikoreicheren Kontokorrentkredite zugenommen hat.

Kräftebedarf der Landwirtschaft 1944. Der Kräftebedarf der Landwirtschaft im Jahr 1944 wird durch Einholung von Vermittlungsaufträgen durch die Arbeitsämter festgestellt werden. Wie im Vorjahre erfolgt die Ausgabe der Auftragscheine durch die Ortsbauernführer.

Es gibt doch Riesen!

Kindergeschichte von Ernst Speckner

Hansjörg ist, trotz seiner paar Lebensjahre, ein ausgewachsener Bücherräuber. Von den Brüdern Grimm, von Hauff, von Andersen und vielen anderen ist ihm wenig unbekannt geblieben. Alle ihre Sagen und Märchen kennt er.

Hansjörg liest die Märchen, Sagen und Geschichten aber nicht nur, er denkt auch darüber nach.

Viel Kopfzerbrechen bereiten ihm die Riesen.

Einmal fragt er seinen Vater: „Papa, gibt es denn wirklich Riesen?“

„Nein, Hansjörg!“

„Keine Riesen?“

„Nein!“

„Ja, aber...“

„Die sind von den Dichtern erfunden worden.“ schneidet der Vater jede weitere Frage ab.

Der Bub gibt sich zufrieden. Papa weiß doch alles genau!

Eines Tages geht Hansjörg mit seinem Papa spazieren. Sie schlendern durch die Straßen. Hansjörg hat die Augen weit auf, denn es gibt immer etwas Neues zu sehen.

Da steht ein großer Wagen, unmittelbar vor dem Eingang einer Zeitungsdruckerei. Männer laden die bekannten großen weißen, röhrenförmigen, Clopapierrollen nicht unähnlichen Rollen ab, auf denen Hunderte von Meter Zeitungspapier aufgewickelt sind.

Hansjörg zieht den Papa an der Hand. Sie bleiben stehen.

Hansjörg schaut eine Weile dem Treiben zu. Dann hebt er sein Köpchen, stößt seinen Vater an und meint:

„Du, Papa!“

„Ja, Was?“

„Es gibt doch Riesen!“

Gewitter im Eis / Von Kurt Haferkorn

In der Landesheilstation von Norrköping starb im Alter von fast 60 Jahren der Schreiner Knud Hellerup. Er war ein bescheidener, stiller Patient gewesen. Nur wenn die winterlichen Oststürme um die Anstalt brausten und in den hohen stöhnenden Blüten des Parkes ihr unheimliches Lied sangen, lag er nichtleidend wach. Dann verkrampte er sich in die Bettdecke, wimmerte und schrie und flehte Gott und die Menschen um Hilfe an. Vor dreieinhalb Jahren war er in einer solchen Nacht wahnsinnig geworden. Ich erfuhr sein bitteres Schicksal vom Anstaltsarzt Dr. Lund.

Die Dörfer Lofta und Vingsby lagen fast zwei Stunden Fußweg auseinander. Trotzdem besuchte der Schreiner Knud Hellerup Tag für Tag sein Mädchen in Vingsby. Er mußte dabei über den Skidabergr. Es gab zwei Wege: den bequemen über die Südseite des Berges und den kürzeren über den Nordabhang. Am Abend vorher verabschiedete Knud und Ingrid immer, welchen Weg er gehen wollte. Bei gutem Wetter ging er dann das Mädchen ein Stück entgegen, kamt sie länger zusammen sein konnten.

Der zweite Februar war ein frohschwerer Tag. Knud wußte genau, daß Ingrid ihm nicht entgegenkommen würde. Er beschloß den kurzen Nordweg zu gehen. Schon beim Anstieg merkte der Mann, daß sich der Wind auf West gedreht hatte. Schwere Wolken hingen am Himmel. Und ganz plötzlich begann es zu regnen. Der Schreiner ging schneller. Da fuhr jäh ein grelles Licht aus den Wolken, gleich darauf folgte ein gewaltiger Donnerschlag. Ein Gewitter im Februar. Zuerst blieb es bei dem einen Blitz und Donner, doch ein stärker Regenguß setzte ein. Nach wenigen Minuten ließ der

Regen nach und verebbte schließlich ganz. Schwach leuchtete der Mond. Er zeigte Knud Hellerup ein entsetzliches Bild. Der Berg war ein einziger Spiegel Glattal. Noch bevor sich Hellerup recht besinnlich, glitt er aus. Hätte er das kürzere Weststück zurückgehen sollen? Er lächelte über sich selbst. Unsinn! Man war jung, und das Mädchen wartete. Also stand er wieder auf und tastete sich vorwärts. Allmählich gewöhnte er sich auch an die Gefahr und wollte wieder schneller ausbrechen — da glitt er wieder aus und fiel. Während Vergeblichkeit er mehrere Male aufzustehen. Vergeblich. Und als es ihm endlich gelang, fiel er gleich wieder aus Eis. Diesmal aufs Gesicht. Gleichzeitig begann er zu rutschen — dem Abgrund zu. Das erste, was er tat, war, daß er den Kopf ein wenig hob und schrie. Durch die Bewegung aber glitt er wieder einige Zentimeter abwärts. Lang ausgestreckt lag er mit dem Gesicht auf dem Eis.

Er wußte sofort, daß es keine einzige Rettung in der Bewegungslosigkeit lag. Aber der Wind brauste immer stärker und trieb den Mann weiter, dem Abgrund zu. Hellerup begann wieder zu brüllen. Der einzige Erfolg war, daß er schneller abglitt. Endlich schwand der Druck des Sturzes. Er konnte wieder ruhig denken und überlegen. Sollte es denn nicht möglich sein, auf den Weg zurückzukommen? Kein Meter trennte ihn davon! Es schien ihm widersinnig, auf solche Art umzukommen. Die Rettung war so nahe — und doch unerreichbar. Vorsichtig versuchte er die Spitze des Stiefels einzustechen. Aber es fand sich kein Hocker. Der glatte Stein war wie ein Spiegel. Ein Verwehungsanfall gab ihm neue Kraft. Konnte man nicht versuchen, diese tobdringende, dünne Schicht zum Schmelzen zu

bringen? Vielleicht war der Körper warm genug, ein Fleckchen aufzutauen! Ganz vorsichtig öffnete Knud Jacke, Weste und Hemd und drückte die nackte Brust gegen den Boden. Zugleich hauchte er mit aller Anstrengung gegen das Eis. Es war vergeblich. Die Kruste blieb wie Granit. Eine kaum vorstellbare Kälte durchschauerte den Körper des Mannes. Er war dem Tod geweiht. Mit einem Male brach kalter Schweiß aus ihm.

Was weiter mit Hellerup geschah, war ihm gänzlich verworren in Erinnerung, und er konnte es auch in den liebtesten Augenblicken, da er die eben geschilderten Erlebnisse dem Arzt berichtete, nicht mehr zusammenbringen.

Es gab Momente, da er mit dem Leben abgeschlossen hatte und ruhig seinem Ende entgegenschauerte. Aber dann wurde jäh wieder das Lebensverlangen mächtig und furchtbare Todesangst folierte ihn. Das Gefühl der Kälte war in ihm ausgeschaltet. Der Körper war erstarrt. Er lag und lauschte auf die Rettung. In windstillen Augenblicken vernahm er Stimmen aus den Dörfern. Ab und zu klaffte ein Hund, irgendwo rief krächzend ein fröhlicher Rabo.

Hellerups Füße ragten nun schon über den Abgrund. Die Spitzen der Schuhe befanden sich im leeren Raum. Mit überleitender Einbildungskraft malte sich der Schreiner den bevorstehenden Tod aus. Würde er jäh in die Tiefe stürzen, oder würde der Körper von Fels zu Fels poltern?

Knud Vergangenheit so verworren an ihm vorbei. Und immer wieder drängte sich das Gesicht des Lehrers in den Vordergrund. Hellerup hatte viele Jahre nicht mehr an ihn gedacht. Nun sah er ihn wieder vor sich. Minuten wurden zu Stunden.

Dann läutete plötzlich die Schulklocke. Oder war es die Alarmglocke? War ein Brand ausgebrochen, oder kam man ihm zu Hilfe? Hatte Ingrid eine Rettungskolonne

mobilität? Immer stärker schwang der Klöppel. Und plötzlich stürzte die Glocke durch den lösenden Raum und barst kläglich wie Glas Knuds Trommelfell knackte. Das Geräusch wurde zum Knall. Knocenschlässe donnerten. Berge von schwarzen Schleiern, harte, schwere Erde fiel dumpf über seinen Körper. Er versank, er glitt in unermeßliche Tiefen und wußte von nichts mehr...

Am kommenden Morgen fand man den Verunglückten. Er lag fast zwei Meter entfernt am Abgrund. Es dauerte einen vollen Monat, bis man ihn aus dem Krankenhaus wieder entlassen konnte. Ingrid verzehrte sich um den Geliebten. Aber all die Güte und Sorge ihres Herzens konnten das Eis seiner Seele nicht wieder erwärmen. Die Schrecken der Eisnacht hatten sein Gemüt umüstert, er verfiel in Trübsinn und glitt langsam in die Nacht des Wahnsinns.

Nicht ohne Interesse sind noch die Angaben der beiden Männer, die Knud Hellerup fanden. Sie mußten ihm erst große Büschel Haare abschneiden, bevor sie ihn hochheben konnten. Das Haar war es auch, das sein Abglätten verhindert hatte. Gleich als er feil und kalter Schweiß bei ihm ausbrach, fror er fest. Das übrige langsame Rutschen dem Abgrund zu war nichts gewesen als die Einblendung eines Verrückten.

Das ist die tragische Geschichte des Schreiners Knud Hellerup aus Lofta, der aus Liebe und Leichtsinne ein Menschenleben lang im Land ohne Sinn und Sein verdämmern mußte.

Eine halbesche Händel-Ausgabe wird von der Geburtstadt Georg Friedrich Händels verberettet. In einer zwölfbändigen Stammasgabe und mehreren Nebenausgaben soll das gesamte Lebenswerk des großen Barockmeisters nach dem neuesten Stand der Musikwissenschaft und Theaterpraxis herausgegeben werden.

Ueber deinen Fernsprecher kannst du auch Drahtfunk hören

Es gibt keine neuen Drahtfunkanschlüsse mehr / Luftlagemeldungen in allen Bunkern

„Die Rolle habe ich für alle Fälle“

Es gibt keinen Mannheimer, der nicht schon selbst Fenster- und Türenlos Wohnen nach Strich und Faden ausgekostet hat. Jeder weiß Beschädigt das vergebliche Mühen, wenigstens einen Raum wirksam abzudichten. War das Werk nach stundenlangem Besteln halbwegs glücklich, dann pfuschte bestimmt der Wind oder ein Regenschauer drein. Immer wieder mußten aufgeweichtes Papier, eingetrigerte Kartons durch neue Materialien ersetzt werden, die in solchen Augenblicken nur schwer greifbar waren. Man vertröstete sich auf die nächsten Tage oder gar Wochen, die eine von zünftiger Handwerkerhand herbeiführte Wandlung bringen würden. Inzwischen hielt man frierend und reichlich verschmüpft aus, bis nach langem Harren doch die langersehnte Stunde anbrach, wo die zersplitterte Tür wieder mit den aufbewahrten Holzstücken zusammengesetzt war und neue Glasscheiben in den Rahmen glänzten.

Vielleicht hatte es auch nur zu Drahtrollglas gereicht, dem viele einen Vorzug einräumen gegenüber dem Festglas, weil bei neuem Bombenfall in der Nachbarschaft der Schaden erheblich rascher auszubügeln ist. In den meisten Fällen ist das Drahtrollglas, auch Biezelglas genannt, nur aus dem Rahmen gerissen und braucht lediglich neu eingefügt und angehängt zu werden. Die qualvolle Wartezeit auf das Eintreffen des Handwerkers ist abgekürzt, jeder kann nach bestem Können gediegene Schwarzarbeit leisten und braucht bereits einige Stunden nach dem Angriff nicht fröstelnd am Ofen zu stehen. Nun ist Drahtrollglas ein Behelf. Die Aussicht auf Festglas ist gegeben und

eines Tages kommen die Handwerker, lösen das Biezelglas ab und fügen friedensmäßige Glasscheiben ein. Die Hausfrau hat die Wiederherstellungsarbeiten derweilen überwacht. Dabei ist ihr der Gedanke gekommen: Das Drahtrollglas sicherst du für alle Fälle. Dann ist es ein Leichtes, den Raum wieder dicht zu machen, wenn morgen etwas vom Himmel fällt. Sie bringt es auch fertig, die Handwerker zu überreden, ihr den Ersatz dazulassen. Wer wollte und könnte sich gegenüber Engstirnigen taub sein? Tausende machen es so und Tausende von Quadratmetern Drahtrollglas wandern in Keller und Lager, sind in Stunden der Not nicht mehr greifbar, weil die Vorräte aufgebraucht sind. Derweilen hausen andere Volksgenossen frierend in ausgepusteten Räumen, ohne daß ihnen geholfen werden kann. Weil nicht immer das Material greifbar ist.

Vorsorge ist gut. Aber sie darf nicht auf Kosten des Nächstgen gehen. Alles Drahtrollglas gehört in die Sammellager, von wo es an die Stadtleitung weitergeleitet wird, die neuen Schaden geltend machen. Dort warten die Menschen darauf, daß ihnen geholfen wird, sie schenken sich nach einem warmen und abgedichteten Raum. Die Biezelglas-Halter mögen in sich gehen und die gehorteten Materialien herausegeben. Weil einer Not gesteuert werden muß, unter der sie selbst augenblicklich nicht leiden. Im Schutzgraben der Heimatluft ist es Gebot der Kameradschaft, das Drahtrollglas nicht aus individuellen Gesichtspunkten heraus zu horten, sondern als ein wichtiges Kampfmittel der Heimat stets zur Verfügung zu stellen. **h.k.**

Unsere Veröffentlichung über die Erschließung des Drahtfunks für die Mannheimer hat zur Auffassung geführt, daß in Kürze jeder in der Lage sei, bei sich zu Hause die Durchsagen der örtlichen Luftschutzleitung hören zu können. Das ist nicht der Fall. Der Drahtfunk ist nur für einen begrenzten Hörerkreis eingerichtet worden. Die Materiallage gestattet es nicht, neue Drahtfunkanschlüsse zu legen. Wo ein solcher Anschluß noch aus den Vorkriegsjahren vorhanden ist und die Fernspreitleitung in Ordnung ist, kann ohne weiteres die Drahtfunkdurchsage abgehört werden. Angeschlossen an das Drahtfunknetz sind in Mannheim die Bunker. Auf diese Weise wird der Großteil der Mannheimer erfasst. Verschiedentlich wurde auch auf Bunkern, die in verkehrreichen Gegenden liegen, der Drahtfunk eingerichtet.

Neu ist nun, daß die Deutsche Reichspost außer den angeschlossenen Drahtfunkteilnehmern auch den Fernsprechteilnehmern in Mannheim - später sollen auch die Heidelberger, Schwetzingen und andere Nachbarn dazukommen - die Möglichkeit gibt, über den hochfrequenten Drahtfunk die Darbietungen des Rundfunks zu empfangen. Damit sind auch sie in der Lage, die Mitteilungen des örtlichen Luftschutzleiters über die Luftlage bei Feindeinsflügen zu hören, die über das Drahtfunknetz gegeben werden. Die Anschaltung eines Rundfunkempfangsapparates an den Drahtfunk kann jeder Fernsprechteilnehmer vornehmen. Voraussetzung ist, daß er Rundfunkgebühren zahlt. Durch die Anschaltungsmöglichkeit erfährt der Kreis der Abhörenden eine willkommene Erweiterung. Die nabende Luftgefahr für unser Gebiet kann dann von Mund zu Mund rasch verbreitet werden. Den Fernsprechteilnehmern wird diesmal ein Beschäftigungsmittel beiliegen, der nähere Anweisungen enthält. Wie die Anschaltung an den Drahtfunk vom Fernsprechteilnehmer selbst bewerkstelligt werden kann, darüber gibt uns die Deutsche Reichspost folgende Aufschlüsse:

Die Versorgung der Fernsprechteilnehmer mit hochfrequentem Drahtfunkenergie geschieht in der Weise, daß sie an Stelle ihres Antennendrahtes das eine Ende eines blanken oder isolierten Drahtes mit einem Stecker, dem sogenannten Bananenstecker, in die Antennenbuchse ihres Rundfunkapparates einführen. Das andere Ende des Drahtes ist in mehrfachen Windungen etwa zwanzig- bis dreißigmal fest um die Zuführungsschnur des Fernspreckapparates - möglichst nahe an der Wand - zu wickeln. Dieses Drahtende kann auch blank unter die Befestigungsschraube der Bodenplatte oder bei Wandapparaten an das Gehäuse des Fernspreckapparates geklemmt werden. Ebenso kann das blanke Drahtende auch an den Anschlüssen der Nummernscheibe, wenn diese aus blankem Metall besteht, angeklemmt werden. Die Erdung des Rundfunkapparates bleibt wie beim drahtlosen Empfang bestehen. Irrendwelche Eingriffe in den Fernspreckapparat - Öffnen und dergleichen - sind verboten und außerdem zwecklos. Beschädigungen, die auf Zuwiderrhandlungen zurückzuführen sind, gehen zu Lasten des Fernspreckteilnehmers. Der Drahtfunk kann im Langwellenbereich auf den Wellenlängen von 1935 m beziehungsweise 155 khz oder von 1200 m beziehungsweise 250 khz empfangen werden.

Diese Anschaltung, bei der aus kriegsbedingten Gründen auf die sonst im Drahtfunk nötigen Zusatzgeräte, wie Teilmehrerweichen, verzichtet werden muß, ohne daß dadurch der Fernspreckteilnehmer bei Durchführung seiner Gespräche gestört oder abgehört werden kann, stellt eine Behelfsmaßnahme dar. Infolgedessen kann nicht derselbe gute Drahtfunkempfang wie

bei regelrecht eingerichteten Drahtfunkanschlüssen erwartet werden. Die Deutsche Reichspost ist nicht in der Lage, den benötigten Draht und die Stecker zur Verfügung zu stellen. Ihre Beschaffung und Anbringung muß also den Fernspreckteilnehmern überlassen bleiben. Ebenfalls sind Anträge auf Errichtung eines regulären Drahtfunkanschlusses zwecklos. Es ergibt daher an die Drahtfunk- und Fernspreckteilnehmer die Aufforderung, daß sie bei Durchgabe der Luftlageberichte von örtlichen Luftschutzleitern, soweit aus diesem Gefahr für unser Gebiet zu erkennen ist, dieselben ihren Hausbewohnern, die diese Nachrichten nicht empfangen können, rechtzeitig mitteilen.

Zum anderen wird es auch den Rundfunkteilnehmern mit einem guten Empfangsgerät möglich sein, wenn sie in unmittelbarer Nähe eines Fernspreck- oder Drahtfunkteilnehmers wohnen, die Drahtfunkdarbietungen zu erhalten, wenn sie ihr Gerät auf die fragliche Wellenlänge einstellen, ohne daß sie einen besonderen Zuführungsdraht zum Drahtfunk- oder Fernspreckteilnehmer benutzen.

Für den Fall, daß Schwierigkeiten bei der Anschaltung des Fernspreckapparates an den hochfrequenten Drahtfunk auftreten sollten, können sich diese Teilnehmern unmittelbar um Rat an das Telegraphenbureau (Fernsprecknummer 45195) beziehungsweise an die Nachrichtenstaffel beim Polizeipräsidium (Fernsprecknummer 40455) oder den Kreisfunkstellenleiter und die Funkstellenleiter ihrer Ortsgruppe wenden. **h.k.**

Eisenschrank gestohlen. Am Freitag, dem 31. Dezember, haben zwei Frauen zwischen L 4 und L 6 einen Eisenschrank, weiß, mit einer Tür, entwendet. Wer kann Angaben machen oder wer hat gesehen, wo der Eisenschrank abgedankt wurde? Mitteilungen werden beim Polizeipräsidium, Zimmer 312, Tel.-Nr. 503 90, Klinker 8182, entgegen genommen.

Übungen unter der Volksgasmaske haben sich als sehr notwendig erwiesen, weil viele Selbstschutzkräfte in der Erregung des Luftangriffes sowie infolge mangelnder Gewöhnung an das Tragen der Maske nicht in der Lage sind, sich an der Brandbekämpfung wirksam zu beteiligen. Bei besonders starker Hitzeabstrahlung, wie sie bei der Bekämpfung umfangreicher Brände sowie im Verlaufe von Brandkatastrophen auftreten kann, haben sich auch stark angefeuchtete Tücher als Gesicht- und Atemschutz ausgezeichnet bewährt.

Vom Holz sammeln nicht heimgekehrt. Kaiserslautern. Der 74 Jahre alte Invalide Konrad Modbach fuhr am 3. Januar zum Holz sammeln in den Wald und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Zuletzt wurde er in Richtung Hohenackerwald gesehen. Modbach trug grauen Drillichanzug, schwarze Schirmmütze und Gummihandschuhe und hatte einen kleinen zweirädrigen Wagen bei sich. **Lokalchronik**

Familiennachrichten

Gerold Christel. Freude zeigen wir unserem Zwillingsbruder, dem glücklichen Vaters und Mutter, den 5. Januar 1944.

Deris. Die glückliche, gesunde Tochter erfreut sich Frau Mann geb. Metzger, Klinik, Priv.-Abt. Rungen, Oberpost, Hahnemann (P. 2. W.). Wir haben uns sehr über die Geburt von einem so hübschen Knaben sehr freuen. In Liebe: M. R. v. O. Hahnemann (P. 2. W.).

Die Verlobung von Trude Wilhelm geb. Schindler (Herkholt) Willy Hill (P. 2. W.) Mannheim-Waldhof im Januar 1944.

August Sch greife in einem Tabaker des EK nicht mehr zu. Er mußte sein Junge vor seinem 1. im Osten geben. Mannheim, den 8. J. Freigabe, Waldhof.

In großem Leid: August Schneider Elisabeth geb. Fr. Verwandten.

Max R williams teilschen Teil, am Frankfurt, 1944, im vord. Alter von 48 Jahren. In der Arbeit von. Nun hat von Herz, du bist, die wir den Perseus.

Heinz M Oberregier bei den Kämpfen seit Tage nach sturtagete getallen i. In großem Herzele Frau Gerda Mülle (P. 2. W.) Fam. Wet Eltern (P. 2. W.) Sines, Schwieger, Heide, 25 und 6.

MANNHEIM

Verdunklungszeit von 17.35 bis 7.53 Uhr

Tätigkeit der Feuerchutzpolizei im vergangenen Monat. Die Feuerchutzpolizei Mannheim wurde im Monat Dezember 1943 zu Bränden und Hilfeleistungen 16mal alarmiert. In einzelnen waren es fünf Großfeuer, zwei Mittelfeuer, ein Kleinfener, ein Schornsteinbrand, ein Pferdetransport, ein Verkehrsunfall, zwei Lastkraftwagen mußten abgeschleppt und ein Keller ausgepumpt werden. Mit dem Krankenwagen wurden für das Deutsche Rote Kreuz neun Krankentransporte ausgeführt.

Zum Oberleutnant der Feuerchutzpolizei ernannt. Die Ernennung des Kommandeurs der Feuerchutzpolizei Mannheim, des Majors Dipl.-Ing. Karl Kargl, zum Oberleutnant der Feuerchutzpolizei ist vom Reichsminister des Innern bestätigt worden.

Kartoffelkarten abstempeln lassen! Die Verbraucher, die keine Kartoffeln eingekauft haben und daher laufend ihre Kartoffeln beziehen müssen, waren bereits am Freitag aufgerufen worden, die Bestellanscheine 59 der Kartoffelkarte bei ihren

Kartoffelkarten abstempeln zu lassen. Jetzt ergötzt an sie durch das Ernährungsamt die Aufforderung, die abgestempelten Bestellanscheine bis zum 15. Januar bei einem zum Verkauf von Kartoffeln zugelassenen Kleinvertriebler abstempeln zu lassen, damit dieser seine Bestellung bis zum 20. Januar aufgeben kann. Wer einen oder zwei Zentner eingekauft hat, kommt nicht in Frage. Er darf den Bestellanschein für die Kartenperiode 59 zur Kartoffelbestellung nicht verwenden. Ein Zentner Kartoffeln muß bekanntlich bis zum 15. März ausreichen.

Hohes Alter. Seinen 75. Geburtstag feiert Branddirektor a. D. August Knäbel, Ehrenkommandant der Freiwilligen Feuerwehr der Zellstobabrik.

Die Telegrammannahme und die Telegrammstellung sowie die Auskunft über die Zustellung von Telegrammen und Einsendungen befinden sich wieder in den früheren Räumen des Hauptpostamtes in O 2, 3-7.

Kriegsberufsweltkampf 1944

Frisch gewagt ist halb gewonnen! Darum wird nicht halb besonnen. Jeder meldet sich sofort. - Leistung sei das Loosungswort!

Filmtheater

Ufa-Palast, N 7, 3. Beginn tägl. 15.30, 18.15, 17.20 (trotz Hauptfilm ab 18:10): „Ein glücklicher Mensch“. Ein Tobis-Film mit Ewald Balser, Viktor de Kowa, Gust. Knuth, Maria Landrock, Hedwig Wangel, Marianne Simon u. a. m., Kulturfilm, Disc. Wochenschau. - Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Ufa-Schauburg, Breite Str., Beginn tägl. 15.00 (Einleit durchgehend): „Die wunderliche Wandlung des Alex Roscher“. Ein Exkurs-Film mit Anneliese Reichardt, Viktoria v. Ballasko, Rudolf Frack, Oskar Sims usw., Kulturfilm, Deutsche Wochenschau. Jgd. nicht zugelassen! **Capital, Waldhofstr. 7, 1.** Beginn tägl. 19.15, 21.30 u. v. a. - Neueste Woche Jgd. ab 14 J. zugl. 3.05, 5.00, 7.00, Sonntag ab 13.50.

P.A.L.I.-Tagesskino (Palast-Lichtspiele) spielt täglich ab 11 Uhr. „Die glücklichste Ehe der Welt“ mit Hans Moser, Wolf Albach-Retty, Maria Andersast, Leo Slezak, Hans Thalmag, Hella Pitt, Hubert von Meyerling, Luise Kutzusch. - Jgd. hab. kein Zut. Neueste Wochenschau - Beginn 11.00, 11.53, 3.30 u. 6.00 Uhr **Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41.** Märk. Rökk in dem Ufa-Film „Karussell“ mit Paul Henckels, Georg Alexander, Rich. Korn. Neueste Woche Jgd. nicht zug. Heute letztmalig 3.00, 4.55, 6.35. Letzter Hauptfilm 7.15 Uhr.

Unterhaltung

Varieté Liedertafel. Jeweils tägl. 19.15 Vorstell. Mittwoch. Samstag und Sonntag nach nachmittags 15.00 Uhr. - Vorverkauf b. Mary R 1

Gaststätten - Kaffees

Großgaststätte Hans Stadtbanks Hauptausgang Durlacher Hof gegenüber.

Tischerstuben im Park-Hotel durchgehend geöffnet ab 8 Uhr. Samstag Betriebsruhe.

Geschäftl. Empfehlungen

Fährerl Kramer, ehem. Reinigungs-Annahme von Aufträgen zum Reinigen und Färben in folgenden Läden: Bei Bauer, Kurzwaren, N 2, 8; Seckelheimerstraße 48, H 4, 10; Max-Joseph-Str. 1, Mittelstraße 21; Neckarau: Friedrichstraße 15. Regelle Lieferung - Ruf 414 27.

Schnargel & Herr, Uniform-Maschinen-Handlung, Max-Josephstraße 33, Fernsprecher 517 07.

Völkische Buchhandlung. Wir bitten alle Bezieher von Zeitschriften, sich schriftlich oder mündlich zu melden, soweit Ab 1. 1. 1944 werden wir über die Exemplare der Zeitschriften anderweitig verfügen, für die sich keine Bezieher melden. - Völkische Buchhandlung Mannheim, R 1 (Kasino-Ecklände) u. Heidelberg, Hauptstraße 107.

Margarete Gramlich, feine Dam.-Hüte. Mein Geschäft ist ab Hof von N 4, 11/12 nach d. Augusta-Anlage 29 (partiere) verlegt.

Ein Wagon Verdunklungsreifer eingefroren. Textillanus Klebe, Ludwigshafen. Verkauf von 3-5 Uhr nachmittags. In großen Saal des Bürgerbros, Ludwigstr. 75.

Reisebureau für den Oberrhein. Dort, wo ein abgestorbener Kerne oberbaum gestanden hat, geben ein reisewirt, Steloberte, Den ganzen Oberrheinbestand spaltet man im Winter mit Spinn-Neu. Bayer I. G. Farneindustrie Aktiengesellschaft, Pflanzenzüchtungsabteilung, Leven-Kelsen.

Zum Selbstwaschen brauchen Sie stets eine wirkl. scharfe Klinge. Nur dann sind Sie födler Dinge. Sie schärf! Schon richtig! - aber wie? Ganz einfach, die nur scharfe, aber gut gefüllte FASAN-Klinge der Länge nach in ein normales Wasserglas legen, so daß der Zeigefinger auf der Klingenschnittfläche liegt. Unter leichtem Druck mehrmals vor- und zurückfahren - wende - u. auf der anderen Seite dasselbe wiederholen. (Sparwinkel für FASAN-Rasierklingen und FASAN-Rasierapparate.)

Die Wachposten der Wach- und Schliefgesellschaft. Mannheim. versehen pflichtbewußt und dienstföhrig ihren Revidierdienst. Betriebe, die eine Revidierung benötigen, wollen dieses nur rechtzeitig möglich Angebote ihnen unverzüglich Tag u. Nacht machen können. - Wach- und Schliefgesellschaft Mannheim, O 4, 1, Ruf 417 49. - Personalabtl.

Eine Jubilarfeier feiert Jubiläum

Ehrung von Veteranen der Arbeit im I. G. Feierabendhaus

Zum zehnten Male seit 1933 trafen sich im I.G.-Feierabendhaus die Arbeitsveteranen des Werkes, die im abgelaufenen Jahre ihr vierzigstes und ihr fünfundschwanzigstes Jubiläum feiern konnten. Jahr für Jahr ist ihre Anzahl stetig gewachsen. So waren am Samstag 53 Werksangehörige, die ihr vierzigstes Dienstjahr im Jahre 1943 vollendeten und 491, die 25 Jahre im Werk sind, zu einer Gedenkfeier versammelt. Zum ersten Male waren auch Frauen in größerer Anzahl unter den Jubilaren. Man sah unter den Arbeitsveteranen so junge Gesichter, daß man wirklich an den scherzhaften Ausspruch denken muß, der in der Anlinfabrik von Leuten umgeht, die schon in jungen Jahren ins Werk kamen: „Den haben seine Eltern mit dem Kinderwagen reingefahren.“

Charakter geöhrt. Er begrüßte die Jubilare und Gäste, gedachte der Gefallenen und der Todesopfer, die die Arbeit im Werk im vergangenen Jahre forderte. In einer kurzen Rückschau würdigte er den Aufstieg des Werkes innerhalb der letzten 40 Jahre und dankte der Gefolgschaft für ihre Treue. Er gedachte auch der drei Träger des Ritterkreuzes zum Kriegverdienstkreuz und ermahnte die Gefolgschaft zur Einsatzbereitschaft und zum gegenseitigen Verständnis auch in der Zukunft.

Fg. Stahl, der Gauobmann der DAF, überbrachte die Grüße von Gauleiter Bürkel und dankte dem Betrieb für seine vorbildliche Sozialarbeit, die ihre Würdigung in der Erneuerung zum Kriegsmusterbetrieb fand. Nachdem ein Jubilar Dankesworte gesprochen hatte, schloß Betriebsobmann Rithaler die von Darbietungen des Städtischen Orchesters Heidelberg und des Gesangsvereins der BASF umrahmte Feier.

Verschiedenes

Kleppermaniel im Beutel am 23. 12. 43, abds. 7.30 Uhr v. Wasser-turm bis Hauptbhf., Mhm. verl. Abtg. geg. g. Bel. Egellstr. 8, 11. Am 3. Jan. wurde auf d. Wege von der Mönchswörthstr., Niederfeldstr., Friedrich-Böttcher-, Dietrich-Eckart-Str., Schlageterstr. - Bunker ein Strickzeug verl. Der ehrl. Finder gebe es bitte in der Mönchswörthstr. Nr. 27a ab.

Am 4. Jan. 44 v. Rimbach 1. Od.-Mannhm. 1 Küchenbühlenplatte verl. Um Mitteilung wird geb. Belohn. gebeten. Möbel-Völk. Rhenstraße 3.

Geröllte Kl.-Matr., Stoll, verlor a. d. Wege Mhm.-Seckelheimer-Heidelberg, Abtg. Kaffee Gmeliner, Wasserturm, od. bei Rack, Heidelberg, Wörthstr. 3, Ruf 2058.

Am Montag, geg. 12-14 Uhr von Waldhof s. Schönau-Siedlg. b. Ledermppch. mit silb. Füllfederhalter u. silb. Bleistift verl. Abtg. geg. Belohn. Danziger Baunung 91.

Ich bitte die 3 Damen, den ent- lebtenen Pühlhaller auf d. Postamt C 7 abzugeben, da Andenkens an gefallenen Bruder. Wer nimmt als Beiladung Klavier nach Rheindörkheim (Hessen) mit Haas, K 3, 15.

Unterkauf u. Arbeit sucht saub. Frau in frauenlosem Haushalt. 20 unter Nr. 899 B an das HB. Wer stopt Strümpfe? 20 38 347 VS. Wer nimmt Wäsche an zum Waschen? 20 unter Nr. 38 348 VS.

Welche Weißbierlinie nährt und flicht bei Kost und Wohnung geg. Aufzahlung? 20 u. 38 349 VS. Einige Fahren Mist geg. HB abzugeben. Neckarau, Schulstr. 12, p. **Welcher ältere Mann** (Hinter?) würde einige Stunden täglich leichte Mechaniker-Arbeit ausführen? Adolf Baum, Gasfeuer- rungen, Mhm., Angertenstr. 68.

Immobilien - Geschäfte

Renten- u. Geschäftshaus in gut. Wohnlage Mhm., bei 90995 RM Anz. z. verkauf. Alles Ndh. Inn.-Büro Neuert, Parkring 2.

Unterricht

Wer erteilt Unterricht in Deutsch für 2 junge Frauen? Alexander u. Savriau, Lager Domstift Sandhofen.

Verkäufe

Sehr reichhalt. Graveurwerkzeug kompl. für 600.- z. vkfn. Ritter, Tritschstr. 15.

1 Foto, 9x13, 40.-, 1 Schuhmach- er Nähmaschine, evtl. rep.-bed. 30.-, 1 eis. Bettelie 15.- z. vk. Ludl. Herzig, Käferstr., Morgenröte 14 Schlammer, weiß lak. 129.- verk. Ahlberg, Pfalzplatz 23.

Vermietungen

Sep. leer, Zim. sof. zu verm. bei Einricht. N 4, 22, 2 Treppen. Zu vermieten a 2 ruh. zt. Pers. in Feudenheim 1 leer, Zim. mit Zir-Hiz, 1 Mann m. Kochnische u 1 weilt. Raum. Beschlt. 12 bis 2 Uhr. Eberbacher Str. 75 Garage, such als Lagerraum, sof. z. verm. Wupperstr. 20 u. 931 B.

Mietgesuche

Büro-Räume in Heidelberg oder weiterer Umgebung per sofort gesucht. Etwa 60-100 qm Fläche. Ellang an Hans Mohr, Heidelberg, Postfach 317.

Möbl. Zimmer, evtl. Wohn- und Schlafz., Mannheim od. Heidelberg, von IG-Akademiker ges. 20 unter Nr. 18 999 BH an d. HB. Ing. sucht möbl., heib. Zimmer, mögl. m. Badhen. Neckarstadt. Ost bevorzugt. 20 unter Nr. 939 B Zimma, u. K6, möbl. in Mhm. od. Umg. z. miet. ges. 20 u. 939 B

Amtl. Bekanntmachungen

Kartoffelversorgung. Zum Besu- ge von je 20 kg Kartoffeln in der Zeit vom 1. 1. - 31. 1. 44 werden hiermit die Lieferabschnitte I der Kartoffelkarte 59 und der Abschnitt I der AZ-Karte 59 freigegeben. Die erstgenannten Abschnitte sind von den Kleinverteilern bei der Lieferung abzutrennen und zu vertriehen, während die Abschnitte der AZ-Karten bei unseren Kartenstellen zwecks Auslieferung von Bezugsscheinen abzuliefern sind. Sädel, Ernährungs- und Wirtschaftsmannheim.

Abstempelung der Kartoffelkarten Die Verbraucher, die keine Kartoffeln eingekauft haben und dennoch auf den laufenden Bezug von Kartoffeln angewiesen sind, werden aufgefordert, die von unseren Kartenstellen abgestempelten Bestellanscheine 59 der Kartoffelkarte bis zum 15. 1. 44 bei einem zum Verkauf von Kartoffeln zugelassenen Kleinvertriebler abstempeln zu lassen.

Der Kleinvertriebler hat dabei d. abgestempelten Bestellanscheine einschließlich der in gleicher Breite unter dem Bestellanschein befindlichen Teile des Einkaufsscheinchenes (soweit vorhanden, einen Streifen von 9 cm) abzutrennen und aufgebekt bei unseren Kartenstellen bis spätestens 20. 1. 44 abzuliefern. Die Bestattung ist auf dem im Bezugsschein vorgesehnen Feld am unteren Rand durch Aufdruck des Firmenstempels zu besiegeln. Verbraucher, die mindestens 1 Ztr. Kartoffeln eingekauft haben, dürfen den Bestellanschein für die KG 59 nur Kartofelbestellung nicht verwenden, da diese Menge bis zum 5. März 1944 ausreichte muß. Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsmannheim.

Kaufgesuche

Billard (Karambolage) zu kf. ge- Schriftl. Ang. u. Nr. 181 873 VS. Schneiderisch, 2-1, 80 m z. k. gs. Degenhardt, P. 8, 15.

Eisenschrank zu kaufen ges. 20 unter Nr. 897 B an das HB. Dauerwellapparat, Haartröcker, Haube, mit u. ohne Motor, zu kauf. gesucht. 20 unter Nr. 923 B Klavier, gut erh., zu kaufen ges. 20 unter Nr. 899 B an das HB.

Wohnungstausch

Geboten: 3-Zi.-Wohn. u. Kamm- 1 Tr. hoch, gute Lage, Bad Dampfbzg., Speise-, Besenkammer usw. ges. 1 gr. 1-Zi.-Wohn. hier od. auswirts v. alleinst. Herrn. 20 unter Nr. 938 B.

Wohnungstausch! Königstein/Ts. - Schwetzingen od. Heidelberg. Speyer od. nah Umgeb. Biote in Königstein modern renovierte 3-Zim.-Wohn. m. Küche u. Zub. Mietsohn. Hag. 34.- Suche zöb. Wohn. in einem d. ungeb. Orta. 20 unter Nr. 181 861 VS

Verkauf

Es wurde ein liche Gewölbe ganzes Grundstück, über und hoch. Neffe und Sohn.

August Sch greife in einem Tabaker des EK nicht mehr zu. Er mußte sein Junge vor seinem 1. im Osten geben. Mannheim, den 8. J. Freigabe, Waldhof.

In großem Leid: August Schneider Elisabeth geb. Fr. Verwandten.

Heinz M Oberregier bei den Kämpfen seit Tage nach sturtagete getallen i. In großem Herzele Frau Gerda Mülle (P. 2. W.) Fam. Wet Eltern (P. 2. W.) Sines, Schwieger, Heide, 25 und 6.

Per Kurt P feldweibel i. e. P. nh. des EK z. Kl. beim Leben gab u. Deutschland und in unerschütterlicher an den Feindgeg. in unser Verdichtu.

In tiefer Trauer Familie Kart

Blick zu den Wolken / Ein Kapitel Meteorologie für Jedermann

Sicher ist jedenfalls, daß zwei Grundkräfte für die Formbildung maßgebend sind: die dynamische Abkühlung aufsteigender Luft und ihre verschiedenartige horizontale Geschwindigkeit.

Es erscheint fast wie ein Triumph der Natur, daß selbst der vielerfahrene Meteorologe von heute nicht mit Sicherheit sagen kann, aus welchen vielfachen Ursachen die Wolken entstehen und vergehen, sich formen und sich wandeln und bei aller Vielgestaltigkeit sich doch zu Formengruppen ordnen.

Da sind zunächst die massigen Gebilde der Cumuluswolken, die infolge ihrer inneren Bewegung und der dadurch bedingten steten Formveränderung der Phantasie des Menschen den größten Spielraum geben. Da sind die ruhigen, unendlich ausgedehnten Schichtwolken oder Stratus. Sie können wie eine graue Wand große Teile des Himmels bedecken oder sich zu schwebenden, über und nebengelagerten Streifen gruppieren.

Und wer kennt nicht die Schäfchen, die Lieblingwolken so manchen Dichters und die Freuden der Kinder? Alto-Cumulus nennt sie der Meteorologe, weil sie nur in höheren Luftschichten zu finden sind (also = hoch). Endlich sind da die feinen, gemahlmehlartigen Cirruswolken, die oft plötzlich den tiefblauen Himmel überbläuen, wie riesenhafte Fächer oder Federn aus großer Höhe winken und ebenso plötzlich, wie sie gekommen, wieder verschwinden können. Geheimnisvoll, weil sie das kommende Wetter künden und Sturm und Regen auf 20 Stunden vorher anzeigen können. Mit den angegebenen Bezeichnungen ist die Vielfältigkeit der Formen noch lange nicht erschöpft. Praktisch ist es (wie Abercromby, Howards u. a. es schon 1855 taten), geschichtete und geballte Formen

grundsätzlich zu unterscheiden und als weitere Unterscheidungsmerkmal die jeweilige Höhe der Wolken in Betracht zu ziehen. Die höchsten Wolken sind die Cirren, die vermutlich aus reinen Eiskristallen bestehen und in Höhen von 10 000 bis 30 000 Metern zu finden sind. Ihnen folgen wesentlich tiefer die Cirro-Stratus als geschichtete, die Cirro-Cumulus als geballte Formen. Wieder einen Abschnitt tiefer die mittelhohen (600 bis 1200 Meter) Stratus- und Alto-Cumulus. Die Stratuswolken dieser Schicht erscheinen meist in einzelne Streifen aufgelöst und bilden, wie Alto-Cumulus, die bekannten Schönwetterwolken. Die Wolken der unteren Etage endlich, Strato-Cumulus und Nimbus, sind weniger freundlich, weil mit ihnen das Wetter anfängt bedenklich zu werden, wenn es das nicht schon ist. Unter Nimbus versteht man die dunkle Regenwolke, wie sie oft zu unseren Häupten droht. Wenn die Stratuswolke auf der Erde aufliegt, bezeichnen wir sie als Nebel.

Soweit die Einteilung der Wolken in Gruppen oder Typen. Doch darf man hier einen Satz des bekannten Meteorologen Dr. Jul. Hann nicht vergessen: „Bei der außerordentlichen Mannigfaltigkeit der Wolkenformen, deren viele sich häufig auch zugleich am Himmel zeigen, und bei den vielen Übergängen der Formen ineinander wird man nicht erwarten dürfen, in jedem gegebenen Falle die beobachteten Wolken in eine der obigen Typen einreihen zu können.“

Welchen Vorgängen die formenreiche Gestaltung der Wolken ihre Entstehung verdankt, darüber streift man sich heute noch ebenso wie vor fünfzig und mehr Jahren.

Kleiner Kulturspiegel

Der Führer hat Prof. em. Dr. med. Karl Zieler in Würzburg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Im Alter von 84 Jahren starb der Berliner Journalist Paul Lindenberg, einer der ältesten seiner Berufs. Im ersten Weltkrieg war er Kriegserichterstarbeiter und meldete als erster den Sieg bei Tannenberg nach Berlin.

An den Folgen eines Unfalls ist in Graz die 78 Jahre alte Kapitänswitwe Anna Laurin, eine Tochter Peter Roseggers aus dessen erster Ehe, gestorben.

Einen Faustzyklus wird in diesem Jahr Generalintendant Hans Meißner im Opernhaus und im Schauspielhaus Frankfurt a. M. inszenieren. Zur Aufführung werden kommen: vier Faust-Opern von Gounod, Boito, Busoni und Hermann Reutter. Im Schauspiel werden gebracht: „Dr. Faustus“ von Marlowe und Goethes „Faust“, dreiteilig. Außerdem werden gezeigt: das alte Puppenspiel von Dr. Faust, sowie Szenen aus den Faustdichtungen von Lessing, Lenau und Maler Müller. Den Auftakt bildet der „Urfaust“ Goethes in der Bühnenfassung von Hans Meißner.

Die Brüsseler Philharmonie leitete das neue Jahr im Palast der Schönen Künste mit der „Missa solemnis“ von Beethoven ein. Hans Weiskäbe dirigierte die verstärkten Chöre und das Rundfunkorchester und gestaltete die Aufführung zu einem hervorragenden Erlebnis.

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither hat mit einem Kapital von 300 000 Reichsmark eine „Peter-Rosegger-Hochschulstiftung“ in Graz errichtet. Die Stiftung dient der Förderung von Studierenden deutscher Volksangehörigkeit an den österreichischen Hochschulen, die sich mit Fragen der Landes- und Volksforschung im Südostrum befassen.

Die Stadt Essen gründete ein „Förderwerk zur Ehrung heimischer Schriftsteller“, das erstmals dem Dichter Wolf von Niebelschütz zuerkannt worden ist.

Gerechtigkeit

Von Herbert Lestiboudois

Ein Has', der sich von innen hohl Vor Hunger fühlte, saß im Kohl.

Der Jäger aber scholl ihn tot: Er spürte ähnlich Nahrunglos.

Da atmete der Kohl befreit Und lobte die Gerechtigkeit.

Doch nahm der Mensch auch ihn beim Kopf Und warf ihn gleichfalls in den Topf.

Ein Hasenknechtchen sprach fein: „Ja ja Gerechtigkeit muß sein!“

Düsseldorf hat den Robert-Schumann-Preis für 1943 dem Komponisten Hans Eberl verliehen. Eberl, 1889 in Berlin geboren, studierte bei Ruetter und Klatt in Berlin, Julius Butts und Wilhelm König in Düsseldorf und Philipp Jarnach in Köln. Bei Tonkünstlerfesten in Schwerin, Königsberg und Düsseldorf kamen Orchesterwerke von ihm zur Uraufführung. Seine Oper „Hille Bobbe“ wurde 1940 in Darmstadt und Königsberg uraufgeführt, eine zweite Oper „Der arme Villon“ ist vollendet, eine dritte „Florian Geyer“ in Arbeit.

In Graz beging der Maler Constantin Daminos seinen 70. Geburtstag.

In Bagdad haben irakische Schauspieler eine arabische Filmgesellschaft gegründet, die als „Bagdad-Filme“ arabische Filme schaffen soll. Bisher wurden arabische Filme nur in Kairo hergestellt.

Margareta Hackebell schrieb nach einem Entwurf von Frau v. Norman das Drehbuch zu dem Terra-Film „Moselefahrt mit Monika“. Mit den Außenaufnahmen zwischen Trier und Koblenz wurde vor einiger Zeit abgeschlossen.

Familienanzeigen

Allen Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein geliebter Mann und Lieber Vater...

Allen Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein geliebter Mann und Lieber Vater...

Allen Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein geliebter Mann und Lieber Vater...

Allen Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein geliebter Mann und Lieber Vater...

Allen Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein geliebter Mann und Lieber Vater...

Als Vermählte großen: Werner Georg (Utz, z. Z. Urlaub) - Betty Georg geb. Bäckel, Mannheim (Schwalmgrabenstraße 14), ihre in Streitau (Oberfranken) vollzogene Vermählung beehren sich anzukündigen: Karl Mayer u. Frau Friedel geb. Goller, Mannheim (B 2, 3), Streitau/Obfr. (Oberburg 95), 2. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Als Vermählte großen: Kurt Streckenbach (Utz in ein. Pz-Regt.) - Elisabeth Streckenbach geb. Mandel, Mannheim (Hafenstraße 2), 8. Januar 1944.

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

Ein hartes, unerträgliches Schicksal nahm uns unerwartet ab. Mein geliebter, treuer, braver und einziger Sohn, mein herzensguter, sonniger Bruder und Kamerad, meinen lieben Enkel und Neffen...

